



Vierteljährlicher Abonnementstarif. in Breslau 6 Mark, Wochen-Aboimm. 60 Pf.
außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Mietungsgebühr für den Raum einer
kleinen Seite 30 Pf., für Miete aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
Anstalten Beziehungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
weimal an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 286. Morgen-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 25. April 1890.

Deutschland.

△ Berlin, 23. April. [Ein fehlgeschlagener Sturm-
lauf gegen Crispi.] In den letzten Monaten schienen sich die
Anzeichen dafür zu mehren, daß die Stellung des Leiters der italienischen
Politik keineswegs mehr auf einem unerschütterlichen Grunde
ruhe. Die finanzielle Situation Italiens ist eine äußerst schwierige
und bedrängte; das wird im ganzen Lande drückend empfunden, und
die Opposition gegen den Ministerpräsidenten war sich wohl bewußt,
daß sie hier den Hebel ansetzen müsse, wenn sie Anhang werben wolle.
Die Unternehmungen in Afrika beanspruchen große pecunäre Opfer;
allein die öffentliche Meinung steht ihnen hoffnungsfreudig gegenüber
und erwartet von der Zukunft der kolonialen Ausbreitung so reiche
Vorteile, daß ihr die gegenwärtigen Geldsorgen nach dieser Richtung
höchst schwer wiegen. Aber auch die Tripelallianz legt dem
Staate außerordentliche finanzielle Anstrengungen auf; sie nötigt
Italien, seine militärische Kraft in einem Maße auszugestalten, welches
etwa ein richtiges Verhältnis zu den Leistungen seiner Verbündeten
abgibt. Nun herrscht in der italienischen Bevölkerung eine ziemlich
starke Strömung, welche dem Bündnis mit Deutschland und Österreich-Ungarn mindestens keine Sympathien, teilweise sogar direkte
Feindseligkeit entgegenbringt; es gibt sehr Viele, welche das Heil
Italiens in einem möglichst engen Anschluß an Frankreich erblicken —
in der Erinnerung an die Dienste, welche das französische Kaiserthum,
freilich im eigensten egoistischen Interesse, dem Einigungswerke geleistet
hat — und die Tripelallianz für die Entfernung gegenüber Frankreich
verantwortlich machen. Diese Kreise verwickeln denn auch in
ihrer Opposition gegen die Regierungspolitik die finanzielle Notlage
mit der Tripelallianz, von der sie sich, trotz der Kosten, die sie verursachen,
keines Nutzens versetzen. In diesen Tagen nun sollte eine
Hauptaktion gegen das Cabinet und speziell gegen Crispi in Scena
gesetzt werden. Die Erwartungen waren durch die pomphaften An-
kündigungen der Zeitungen auf höchste gespannt. Der ehemalige
Finanzminister Magliani war dazu aussersehen, auf einem Festbankett
zu Neapel das Programm des oppositionellen Triumvirats in seinem
eigenen und im Namen seiner Genossen Nicotera und Tajani dem
aufhorchenden Italien zu entrollen. Man hatte sich auf einen
Sturm lauf gegen die gesamte Politik Crispis und auf überraschende
und grundlegende Vorschläge zur Besserung der Finanzlage gefaßt ge-
macht. Die Überraschung, welche Maglianis Ausführungen hervor-
riefen, bestand jedoch einzig und allein darin, daß sie durchaus keine
vernichtenden Schläge gegen die Regierung enthielten, ja daß sie im
Gegenteil mit neuerlichen Darlegungen im Amt befürdlicher Minister
eine merkwürdige Ideenverwandlung verriethen. Die Quintessenz
von Herrn Maglianis Weisheit lautete dahin, daß er eine Erhöhung
der Steuern auf Tabak und Spirituosen in Unregung brachte und
fern auf die Nothwendigkeit von Ersparnissen am Hausesbudget im
Betrage von 30 bis 40 Millionen hinwies. Er erklärte sogar, daß
er den Bemühungen der Regierung um die Hebung der wirtschaftlichen
Kräfte des Landes und um die Heilung des Budgets seine aufrichtige
Unterstützung zu leihen gewillt sei. An die Tripelallianz aber
führte er überhaupt nicht. Der geplante Angriff gegen Crispi ist
somit ganz und gar ins Wasser gefallen. Das Triumvirat hat ein
vollständiges Fiasco gemacht, und die römischen Zeitungen beeilen sich,
diese Überzeugung Ausdruck zu geben. Die Stellung Crispis aber
hat durch Maglianis Auftritt nur eine Stärkung erfahren. Es liegt
auf der Hand, welche Bedeutung es für einen Ministerpräsidenten
haben muß, wenn offene Gegner seiner Politik in der ausgesprochenen
Absicht, einen Feldzug gegen ihn einzuleiten, im Grunde so gut wie
nichts vorzubringen wissen. Der „Diritti“ warnt allerdings Crispi
mit Recht davor, sich nach diesem Misserfolg der Triumvirat absolut
sicher zu fühlen. Seine Popularität hat durch manche Maßnahmen
und durch seine Neigung zu einem persönlichen Regime bedenklichen
Abbruch erlitten. Wenn er auch an einer Klippe glücklich vorbeigekommen ist, so kann er doch an einer andern scheitern.

Berlin, 24. April. [Tages-Chronik.] Die Centrumspresse
ist von dem Vergeldergesetzvorschlag nicht befriedigt. Die
„Germ.“ bemängelt, daß eine genaue Specification darüber fehle,
wie hoch sich der Fonds belasse, ferner, daß der Staat nicht das
angesammelte Capital selbst herausgiebt, sondern bloß eine Rente ge-
währt. Weiter sagt die „Germ.“: „Dass in allen Diözesen dieselbe
Bereinbarung bezw. Verwendung gelten soll, daß sie eine dauernde
sein soll, ist nicht einmal gesagt, obgleich man Jenes noch in den
Worten finden kann. In diesen letzteren Bestimmungen liegen die
Ansäße zu discretionärer Behandlung der Verwendungsfrage, in dem
Uebergange der Gelder in die allgemeinen Staatsfonds, aus welchen
die betreffenden vereinbarten „Beiträge in gleicher Art wie andere
Staatszuschüsse gezahlt werden sollen“, liegt die Handhabe, daß dann
auch für protestantische Kirchenzwecke Entsprechendes in den Etat ein-
gestellt wird, während wir mit dem uns Zustehenden bezahlt werden.“ —
Aber auch von protestantischer Seite werden Bedenken erhoben.
Der „Post“ wird in dieser Beziehung geschrieben:

Innerhalb weiter evangelischer Kreise wird der Fortgang der vorliegenden
Frage nicht ohne Besorgniß und Beunruhigung verfolgt. Die ohnehin ver-
breitete Auffassung einer erheblichen Zurückführung der evangelischen Kirche,
namentlich auch auf materiellem Gebiete, wird durch die Verstärkung der
der katholischen Kirche aus der Staatskasse zufließenden Rente um jährlich
560 000 M. erhebliche Nahrung gewinnen. Wenn überwiegende Grunde
staatlicher und interconfessioneller Natur auch die Auslieferung des Capitals
verbieten, so werden die Gründe der Billigkeit, welche für die unverfürbte
Verwendung der Zinsenträger des Sperrfonds für katholisch-kirchliche Zwecke
sprechen, doch jene in evangelischen Kreisen gebogenen Bedenken überwiegen
müssen. Die Vertheilung der Renten auf die Bistümmer nach dem Auf-
kommen der Sperrfilder ist eine weitgehende Concession an den intrasistenti-
ultramontanen Standpunkt, ancheinend auch im wirklichen Interesse der
katholischen Kirche insofern nicht zweckmäßig, als die reichen Bistümer
viel, die bedürftigeren wenig erhalten. Innerhin würde, wenn damit der
friedliche Zweck der Vorlage erreicht wird, was ja aus dem Verhalten des
Centrums sich ergeben wird, man sich damit befriedigen können. . . . Die
Vorschläge der Staatsregierung weichen von der mittleren Linie sicher
weit nach der Richtung des Entgegenkommens gegen die katholisch-kirch-
lichen Wünsche ab und unterliegen vom staatlichen wie vom evangelischen
Standpunkte erheblichen Bedenken. Gleichwohl würden wir diese im
Interesse des staatskirchlichen Friedenswerkes zurückdrängen, aber nur
unter der Bedingung, daß nachdem nicht, wie wir es gewünscht
hätten, uno actu die für die evangelische Kirche so schwerwiegende Frage
der Stolzgebühren durch Erfüllung der Jurage aus § 54 des preußischen
Civilstandsgesetzes erfolgt ist, wenigstens deren befriedigende Erledigung

für die nächste Session gesichert wird. Das ist eine um so gerechtere
Forderung der Parität, als die evangelische Kirche an dem Culturkampf
nicht die mindeste Schuld hat und daher um so mehr auf Heilung der ihr
durch diesen geschlagenen Wunden ein Recht hat.

Consistorialrat Balan erucht die „Post. Ztg.“ um die Mit-
teilung, daß ihm zwar, wie er im Vorworte zu seiner Broschüre
sagt, von beachtenswerther Seite der Wunsch nahe gelegt
worden sei, seine Ansichten über das Duell in Kürze öffentlich
auszusprechen, daß es jedoch unrichtig sei, daß ihm dieser Wunsch
von höchsten militärischen Vertrauensmännern des Kaisers aus-
gesprochen worden sei.

Über die Behandlung politischer Gefangener wird der
„Post. Ztg.“ geschrieben: Bei den Erörterungen über die Behandlung
von Personen, welche wegen politischer Vergehen eine Ge-
fängnisstrafe verbüsst, ist u. a. auch darauf hingewiesen worden,
daß derartigen Gefangenen auch in preußischen Anstalten die Selbst-
befreiung vorenthalten wird. Diese zutreffende Thatsache beruht
aber nicht auf der Praxis der einzelnen Gefängnisverwaltungen,
sondern auf einer allgemeinen Anordnung. Für die unter dem Justiz-
minister stehenden Anstalten bestimmt nämlich § 96 des Gefängnis-
Reglements vom 16. März 1881:

„Die zu Gefängnisstrafen Verurtheilten werden von der Gefängnis-
verwaltung nach Maßgabe der Speiseordnung behobigt. Die Gestaltung
der Selbstbefreiung ist ausgeschlossen. Ebento ist es unstatthaft,
daß die zu Gefängnisstrafe Verurtheilten mit Geldmitteln, welche
von ihnen eingebrochen oder von Anderen für sie eingezahlt worden sind,
sich zu der ihnen von der Gefängnisverwaltung verabsolften Kost noch
Zufahrt-Nahrungsmittel (§ 67) kaufen oder daß sie Nahrungsmittel von
außen beziehen.“

Gleiche Vorschriften gelten für die unter dem Ministerium des
Innern stehenden Gefängnisse (§ 6 der Allgem. Verfugung vom
19. Februar 1876). Dem Nebelstande könnte hiernach durch eine
ministerielle Anordnung abgeholfen werden; noch besser freilich wäre
eine angemessene gesetzliche Regelung. Wünschenswerth aber wäre
es, wenn die Gerichte von ihrer Befugniß, Bleidigungen nur mit
Haft zu führen (§ 185 des Strafgesetzbuchs) einen ausgiebigen
Gebrauch mächtigten. Den zur Haft Verurtheilten kann die Ernährung
zur Selbstbefreiung nur im Falle des Missbrauches entzogen werden.

Wie bereits mitgetheilt wird, ist die Einfuhr lebender
Schweine aus Dänemark unter gewissen Bedingungen wieder
gestattet worden. Nach dem „Lübeck. Amtsbl.“ sind folgende Be-
dingungen gestellt worden:

1) Die Einfuhr darf nur auf dem Seewege erfolgen; 2) die Gesund-
heit der Thiere ist durch ein den Sendungen beigegebendes Attest eines
dänischen Thierarztes nachzuweisen; die Thiere müssen zur Erleichterung
des Identitätsnachweises mit den in dem Attest angegebenen Kennzeichen
versehen sein; 3) vor der Ausforschung in den deutschen Anfunktshäfen
hat eine Untersuchung durch einen beamteten deutschen Thierarzt statt-
zufinden; werden in einem Transporte einzeln mit ansteckenden Krankheiten
behafte Thiere ermittelt, so ist der ganze Transport zurückzuweisen; 4)
die zur Einfuhr zugelassenen Thiere müssen in Schlachthäusern des
Anfunktshafens alsbald abgeschlachtet werden; die Ueberführung vom
Landungsplatz in das Schlachthaus darf nur mittels Wagen erfolgen und
5) die Abschlachtung der Thiere im Anfunktshafen ist polizeilich zu controliren;
auch ist gelegentlich eine Untersuchung des ausgeschlachteten
Fleisches, sowie namentlich der Gingereideiteile zu veranlassen.

Daneben ist die Einfuhr von frischen und gefälzten Schweine-
mägen, Därmen und Lebern aus Dänemark ohne Beschränkung frei-
gegeben.

[Vom Besuch des Kaisers und seines Gefolges in
Bremer Rathskeller,] über den wir bereits berichtet haben, er-
zählt die „Wei.-Ztg.“ noch folgende Einzelheiten:

„Als dem Grafen Moltke auf Wunsch des Kaisers der Ehrenpokal
durch Herrn Consul Segnitz überreicht wurde, sagte er: „Ja, Sie mit
Ihrem Rathskeller. Wissen Sie wohl, was mir hier einmal passirt ist?
Ich hatte das Unglück, hier zu stranden, und zwar auf einer Austerbank.“ —
Als die glänzende Gesellschaft unter der Rose stand, erkundigte
sich der Kaiser nach der Bedeutung der Rose, und als Herr Segnitz den
hohen Gaite berichtete, daß die Herren vom Senat in früheren Zeiten
an ihren Sitzungen sich hier unten unter der Rose noch besonderen
Rath geholt hätten, da drohte der Kaiser lachend den herumstehenden
Herrn Senatoren und meinte: „So, da wissen wir jetzt, wie es ge-
macht wird.“ Daß er den Geschmack des Rosewines vorzüglich fand, war
schon berichtet, nicht aber, daß er, als Herr Consul Segnitz das zweite
Glas anbot, dankend bemerkte: „Sie wollen mich hier wohl umbringen.“

— In das ganz zwanglos geführte Gespräch der Herren wurde auch das
Kaiserdenkmal hineingezogen, dessen feierliche Grundsteinlegung noch die
Gemüthe aller beschäftigte. Der Kaiser sprach sich über das Denkmal,
dessen Modell er in dem Hause seines Wirthes wiederholt betrachtet hatte,
äußerst anerinnend aus. Er betonte in einer recht deutlichen Anspielung
auf die Entwürfe zu dem Nationaldenkmal in der Reichshauptstadt, daß
bei einer Reiterstatue des Kaisers Wilhelm jedes architektonische Beiwerk
vermieden werden müsse. „Der Mann muß durch sich selbst und aus sich
selbst heraus wirken.“ Herr Bildhauer Bärwaldt wurde vom Kaiser
wiederholt erwähnt; sein Talent spreche noch große Leistungen. Auch
seine Mutter habe großes Interesse für die Werke dieses Künstlers, und
in solchen künstlerischen Fragen gebe er viel auf das Urtheil seiner Mutter.
Als Herr Segnitz ihm in der Nähe des Bauschusses bemerkte, daß ober-
halb dieses Kellers das Denkmal stehen werde, sagte der Kaiser: „Nun,
daß es ja gut fundirt.“

[Die Commission des Herrenhauses zur Vorberathung des
Gesetzentwurfs über die Rentengüter] hat die §§ 1, 7 und 8 er-
ledigt. § 1 bestimmt nach den früheren Beschlüssen, daß die eigenthümliche
Übertragung eines Grundstückes gegen Übernahme einer festen Geldrente,
deren Ablösbarkeit von der Zustimmung beider Theile abhängig gemacht
wird, zulässig ist. Die Feststellung des Ablösungsbetrages und der Kün-
digungsfrist bleibt der vertragsmäßigen Verbindung überlassen. Von dem
Rentenberechtigten darf jedoch ein höherer Ablösungsbetrag als der 25fache
Betrag der Rente nicht gefordert werden, wenn die Ablösung auf seinen
Antrag erfolgt. Bei der Eintragung der Rente in das Grundbuch müssen
die Abreden über den Ausschluß der Ablösbarkeit sowie über die Fest-
stellung des Ablösungsbetrages und der Kündigungsfrist in das Grund-
buch eingetragen werden. Ist dies nicht geschehen, so gilt Dritten gegen-
über die das Grundstück belassende Rente als eine solche, welche vom Ver-
tragsleuten nach sechsmonatlicher Kündigung mit dem 20fachen Bet-
rage abgelöst werden kann. Das Rittergut muß frei von den Hypotheken
und Grundschulden des Grundstücks, von dem es abgetrennt wird, begründet
werden. Von Kleist-Reckow hatte beantragt, daß die Rente dem Grundstücke,
von welchem das mit ihr belegte Rentengut abgewiesen ist, falls es durch
Abweichung entsteht, gutgeschrieben wird. Sie tritt an Stelle des ab-
gegrenzten Rentenguts, wenn die Bescheinigung ertheilt wird, daß die Ab-
weichung des Rentenguts den Realgläubigern des Stammguts unschädlich
ist. Eine solche Bescheinigung darf nur ertheilt werden, wenn das Renten-
gut im Verhältnis zum Hauptgut von mäßigem Werthe und Umfang ist
und die Rente den Ertrag des Trennstücks erreicht. (Eventualiter
wurde beantragt, daß eine solche Bescheinigung gemäß der über die Ab-

veräußerung von Grundstücken sonst geltenden Bestimmungen ertheilt
werden kann.) Keinesfalls dürfen die Abweichungen von dem Umfang
sein, daß das Stammgut dadurch wesentlich seinen bisherigen wirtschaftlichen
Charakter verändert, nicht mehr dem großen Grundbesitz angehören
oder aufgehoben würde, ein selbständiger Gütekreis zu sein, während dies
bis dahin der Fall war. Professor Dr. Dernburg beantragt: „Auf die
Veränderung zum Zweck der Bildung von Rentengütern finden die gesetzlichen
Bestimmungen über den erleichterten Ablauf von Grundstücken Anwendung.“ § 1 wurde mit dem Amendement Dernburg nach den
früheren Beschlüssen angenommen. Einen neuen § 7 beantragt von
Kleist-Reckow: Die zur Herstellung von Rentengütern nach Maß-
gabe dieses Gesetzes geschlossenen gerichtlichen Verträge, vorgenommenen
Ausflastungen, Herstellung von Grundbüchern, Eintragungen und Löschungen im
denselben, sowie die ausgeübten Unschädlichkeitsrechte sind gebühren-
und stempelfrei, wo die Rente höchstens 100 Mark beträgt und der Bezirksausschuß bestimmt, daß die Errichtung des Rentengutes zugleich im öffentlichen Interesse liegt. V. Wedell beantragt, anstatt „im öffentlichen Interesse“ zu sagen „im gemeinwirtschaftlichen Interesse“. Mit dieser Abänderung wurde der Antrag Kleist-Reckow angenommen. Einen neuen § 8 beantragt von Kleist-Reckow: Die Provinzialhöfstaaten der Provinzen, welche unter entsprechender Ausgestaltung der Statuten jener Kassen sich bereit erklärt haben, den Erwerb von Rentengütern nach Maßgabe dieses Gesetzes, soweit deren Herstellung zugleich im öffentlichen Interesse liegt, Vorleß zum Bau der nötigen Gebäude gegen Verpfändung des Rentengutes und Eintragung dieser Forderung unmittelbar hinter der übernommenen Rente als unflüchtbare und nach Bewilligung von einigen Frei Jahren und geringem Procentzage zu verzinsende, mit 1 p. ct. zu amortisirende Darlehen zu gewähren, erhalten von der Königlichen Staatsregierung, je nach ihrer Größe abgestuft, alle zusammen 10 Millionen Mark, zunächst für 30 Jahre, unverzinslich ausgezahlt. Dieser Antrag wurde mit 9 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

[Die Stelle des Weihbischofs von Gnesen,] welche seit
dem am 5. März 1887 erfolgten Ableben des Weihbischofs Dr. Cybowski
erledigt ist, soll binnen kurzer Zeit wieder besetzt werden. Im
Jahre 1888 war für diese Stelle vom Papste der Domherr und
Official des Gnesener Domcapitels, Dr. Korzykowski, ernannt worden,
welcher jedoch am 14. Mai desselben Jahres starb, ohne dieses sein
neues Amt angetreten und die Bischofsweihe empfangen zu haben. Nunmehr hat der Papst als Weihbischof bei der dortigen Kathedrale
den Domherrn Anton Andrzejewicz der Staatsregierung in Vor-
schlag gebracht. Die Ernennung des Vorgesetzten zum Weihbischof
erachtet der „Kurier Poznański“ in der Hauptstadt für so gut als
geschehen; es handle sich hier nur noch um einige Formalitäten, zu
deren Durchführung jedoch unter Umständen noch einige Monate Zeit
erforderlich sein könnten. Domherr Andrzejewicz, ein Schwestersohn
des ehemaligen Posener Weihbischöfs Janiszewski, der jetzt sein Ruhe-
gehalt bezieht und in Gnesen wohnt, ist im Jahre 1836 geboren,
1860 zum Priester ausgeweiht, 1886 zum Domherrn und in dem
darauf folgenden Jahre zum Regens des dortigen Priester-Seminars
ernannt worden.

[Zur Arbeiterbewegung.] In Mühlhausen fand am 22ten d. Mts. eine Besprechung der Arbeitgeber und Arbeiter statt. Das „Mühl. Tgbl.“ bringt hierüber folgenden Bericht:

Zu hunderten umstanden die feiernden Arbeiter in verschiedenen
Gruppen das Börgegebäude, indem drinnen Fabrikant Theodor Schlueter-
berger, Vorsitzender des Mühlauer Fabrikanten- und Gewerbevereins, die Verfammlung
half nach 11 Uhr mit der üblichen Begrüßung und der einleitenden
Bemerkung eröffnete, daß er die heilige Abicht habe, an diesem Orte zu
Leide, wie es auch jedem der Anwesenden freie stehé, zu berichten und zu
tadeln nach eigener Überzeugung. Vor Beginn batte der Präsident zur
Rechten einen Arbeiterelegirten, zur Linken einen Delegirten der Fabrikanten
sich setzen lassen. Er sagte dann ungefähr Folgendes:

Ich bin nun bald ein alter Mann, bin schon lange Jahre mit Euch
und bin ein Freund des Arbeiters. Wir wollen heute unsere Arbeiter-
frage behandeln, vielleicht freilich nicht in dem Sinne, wie Ihr es er-
wartet habt, nicht um gegen seitig Vorwände zu machen, sondern um über-
haupt Klarheit in die ganze Sachlage zu bringen. Ich will jetzt nicht als
Fabrikant reden, sondern als Unparteiischer, und will mich voll und ganz
in Eure Lage hineindenken! Nach allem, was mir scheint, sind die Arbeiter
unzufrieden; ist das so? (Ein einstimmiges „Ja!“ der Arbeitergruppe
antwortet ihm.) — Warum aber seid Ihr unzufrieden? — Seid Ihr also un-
zufrieden mit der allgemeinen Lage, oder macht Ihr insbesondere, wie's
auch mir erscheint, Eure Patrone dafür verantwortlich? — (Wiederum: „Ja!“) — Wohl! Die Patrone hier, das sind ja Leute, die Euch der-
maßen quälen, daß Ihr heute mehr Lohn und kürzere Arbeitszeit ver-
langen müßt; das sind die Herren, die viel Geld verdienen und Euch un-
billigerweise nichts davon geben? Das sind sie, die ichuld sind an der
ganzen Sache? — Gut, wenn dem so ist, so wollen wir sehen, was wir
mit ihnen anfangen: Wir wollen sie alle aufhängen! Später können wir
ja dann schauen, ob die Herren Patrone auch etwas zu ihrer Entschuldigung
vorbringen können, wenn's auch freilich schwer halten wird . . .
Können die Patrone auch das wirklich bewilligen, was Ihr zu fordern
Euch für berechtigt haltet? Oft ist mir's schon vorgekommen, daß eine
Arbeiterin mir erklärte: „Man verdient zu wenig, 2 M. bis 240 M. sind
kein Lohn!“ — „Ja, Sie haben doch Ihren Lohnbüchlein zufolge 2,60 M.
pro Tag“, erwiderte ich gelegentlich einer solchen Fragerin. „O ja“, war
die Antwort, „ich habe genug zum Leben, und sogar noch darüber; aber
meine Schwester, die verdient nur 50 Sous.“ — „Nun“, meinte ich, „dem
wäre abzuholen; theilen Sie mit ihrer Schwester, was Sie über 2 M.
verdienen, so habt Ihr beide gleich viel

gutlob leidlich gut; in dieser Branche haben die Patronen schwere Opfer bringen müssen. Darum, meine Freunde, und nur darum können sich die Patronen nicht so leicht entziehen, Euch ohne Weiteres die verlangten und tatsächlich sehr großen Zugeständnisse zu bewilligen. Man ist gar nicht sicher, ob wir nicht bei Vermehrung der Betriebskosten der bedeutend erweiterten Concurrenz in Sachsen und Bayern, besonders aber in England, noch gewachsen sind. In der Concurrenz liegt der Schwerpunkt der Frage. Nun sind meines Wissens die hiesigen Patronen zur elstürmenden Arbeitszeit unter gleichbleibendem Lohn bereit, obwohl sie sich allen Ernstes fragen müssen: "Wie werden wir diese Erhöhung der Herstellungskosten ertragen können?" Wenn wir etwas versprechen, wollen wir auch die Gewissheit haben, das Vertragene auf die Dauer halten zu können. Denn was nützt es Euch, wenn wir jahraus jahrein zufallen würden, bis uns schließlich das Nötigste zur Fortsetzung des Betriebes fehlen würde? Diese Frage ist ernst, zu ernst, als daß sie sich in der gegenwärtigen Versammlung von 1- bis 200 Kopien erledigen ließe. Wir können hier nur gütliche Verständigung anbahnen!

In diesem Augenblick tritt die Regierungsvertretung (Unterstaatssecretär v. Kölle, Kreisdirektor Sommer) in den Saal; die Versammlung begrüßt sie durch Erheben von den Sitzen. Herr Schlumberger hieß seinerseits die Vertreter der hohen Regierung willkommen und fügte bei, es werde beide Parteien erfreuen, wenn die Regierung, um sich ein richtiges Bild von der Sachlage zu machen, den Verhandlungen beizwöhnen will. Er sehe großes Vertrauen in die Einsicht der Arbeitgeber, wie der Arbeiter, und es sei seine feste Überzeugung, daß eine Einigung, wenn vielleicht nicht heute, so doch in ganz kurzer Zeit sich werde bewerkstelligen lassen.

Nachdem der Vorsitzende zum beiderseitigen Sichausprechen der Parteien aufgefordert, nahm alsdann Fabrikant Schwarz das Wort, um ungefähr in folgender Weise zu erwiedern:

Es ist richtig, daß ich viel Geld verdient habe. Aber hat wirklich einer der Arbeiter, als solcher, dabei die Hauptfache geleistet? Nehmen Sie an, ich habe meine Magazine voll Wolle, in Voraussicht einer Haufe, die dann wirklich mit 30 p.c. eintritt und mir 500 000 Fr. einträgt; wie will hier der Arbeiter das Recht des Anspruchs auf einen Theil dieses Gewinnestes rechtfertigen? Ich kann ein zweites Mal nach meiner Ansicht klug sein wollen, die Wolle schlägt aber plötzlich 30 p.c. ab, sodass ich 500 000 Fr. verliere ... wie würde sich da der Arbeiter mehrern, wenn ich ihm direct einen Theil des Schadens aufzubürden wollte? — Man hat oft eine übergrößre Fertigung an mit tafeln wollen; und doch wird mir jeder Arbeiter bestimmen, wenn ich sage: Ein Chef muß fest sein; ist er es nicht, dann ist er eben nicht mehr der Meister!

Hierauf erhält die Gegenpartei das Wort und der Arbeiter Unterlein erhob sich, um mit entschiedener Redegewandtheit und nicht ohne Pathos die allgemeinen Klagen vorzubringen:

"Wir müssen zu viel arbeiten; unser Verlangen ist kein unbilliges; Arbeitszeit von 6 Uhr an; die Maschinen sollen nicht schon 5 Minuten vor der Zeit angelassen werden, damit der Arbeiter nicht moralisch geängstigt werde, schon vor der Zeit an Ort und Stelle zu sein. Arbeit bis 12 Uhr mit einer Frühstücksviertelstunde um 8 Uhr. Beginn der Nachmittagsarbeit um 1½ Uhr. Mit Zittern und Beben muß der Arbeiter, die Uhr in der Hand, sein Mittagessen einnehmen, er hat keinen Platz für Frau und Kind übrig; in Angst muß er stets in die Fabrik rennen, wo er für Verjährung schwerere Strafen erleidet; fehlt er ¼ Tag, wird ihm oft eine volle Mark abgezogen. Gerade in der Fabrik Schwarz ist es damit am traurigsten gestellt, wo man sich abmüht den ganzen Tag unter Beben und Zagen, wo der Arbeiter zittert und der Meister zittert ... ich aber zittere nicht! Schaut rings um Euch; was von Menschenhand geschaffen ist vom Kleinsten bis zum Größten, es ist von Arbeiterhänden geschaffen, und unter Arbeiterschweiß ist es, wovon die Herren leben. Wir aber können mit 2-2,40 M. im Tag nicht mehr existieren!"

Nachdem sonach die streitigen Fragen sowohl vom Standpunkte der Arbeitnehmer wie auch von dem der Arbeitgeber aussführlich erörtert waren, macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß es nun auch wichtig sei, die Stellungnahme eines dritten Factors zu kennen, dies sei nämlich die Regierung des Deutschen Kaisers, dem sie alle unterthan seien. (Beifall.)

Unterstaatssecretär v. Kölle legte dar, daß er aus zwei Gründen aus Straßburg nach Mühlhausen gekommen wäre. Zunächst um sich zu unterrichten über den thätsächlichen Verlauf der Bewegung. Zu seiner Genugthuung müsse er erklären, daß der Arbeiter sich bisher mutierhaft benommen haben. Er stelle gern fest, daß noch kein einziger Fall einer erheblichen Ungefechtlichkeit zur Kenntnis der Behörde gekommen sei. Sonst habe er gehofft, Gelegenheit zu finden, laut und öffentlich zu erläutern, daß die Regierung den beiden Theilen der Bewegung durchaus unparteiisch gegenüberstehe und es als einzige Aufgabe betrachten werde, während dieser aufgeregten Zeit die Ruhe und öffentliche Ordnung mit aller Entscheidtheit zu wahren. Über die eigentliche Lohnfrage, d. h. um welchen Betrag etwa der Arbeitgeberdienst billigerweise aufzubessern sei, und wie weit der Welthandel es den Fabrikherren gestatte, den Lohn zu erhöhen — über diese allerdings sehr schwierige Frage ein Urtheil auszusprechen, müsse die Regierung zur Wahrung ihrer Parteilichkeit sich versagen. Nur eines wolle er noch hinzufügen, nämlich daß es der dringende Wunsch der Regierung sei, daß wenn möglich bald ein annehmbares Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wieder hergestellt würde. Es

sei bedauerlich, daß die Arbeiter sich zu einem allgemeinen Ausstand hätten hinreissen lassen; zunächst weil sie sich damit in das Unrecht setzten (Verlassen der Arbeit ohne Kündigung) und sodann, weil bald die Roth an ihre Thüren pochen müsse. Nachdem der Unterstaatssecretär die Arbeiter noch ihre Pflichten gegen Weib und Kind erinnert und schließlich das Vertrauen ausgesprochen hatte, daß auch die Fabrikherren zur Beilegung des Streites thun möchten, was in ihren Kräften stehe, schloß er mit dem alten und wahren Sprichwort: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt!“ Lauter Beifall von allen Seiten der Versammlung begleitete die in sympathischen Tönen gegebenen Ausführungen.

Nachdem hierauf der Kreisdirektor Sommer die Erklärung abgegeben hatte, daß ein Zusammentreffen der Arbeiter vor ihren Fabriken behufs Berichterstattung an ihre Kameraden über die stattgefundene Beprechung den von Polizeibeamten nicht als Ansturmung im Sinne der jüngst erlaufenen Bekanntmachung betrachtet werden solle, schloß der Vorsitzende der Versammlung.

Noch einmal, Abends um 7 Uhr, versammelten sich die beiden Parteien im Börseesaal, um zwischen Arbeiterdelegirten und Fabrikanten diesmal einen definitiven Ausgleichsversuch anzubuchen; die Fabrikherren betonten die Forderung des Arbeitervertrauens, die Arbeiter sollten die verlassenen Plätze wieder aufsuchen, eine Einigung mit ihnen würde dann unter allen Umständen zustande kommen. Allein die Arbeiter blieben fest auf ihren Forderungen, und Abends ging es von Mund zu Mund, daß auch dieser Tag den Mühlhäuser Streit nicht beendet habe.

• Berlin, 24. April. [Berliner Neuigkeiten.] Als Bauplatz für eine Nothkirche, welche während des Neubaues des Doms in Berlin errichtet werden soll, ist das ehemalige Speichergrundstück an der Biegelstraße neben der Universitäts-Frauenklinik, und zwar der südliche, an den Monbijouplatz grenzende Theil desselben in Aussicht genommen. Es wird beabsichtigt, die auf etwa 200 000 M. veranschlagten Kosten für die Herstellung der Interimskirche aus dem in dem Staatshaushalt für 1889/90 zur Aufstellung von Plänen und zu Vorarbeiten zum Neubau eines Doms zu Berlin und einer Gruft für das preußische Königshaus bereit gestellten Fonds von 600 000 M. zu entnehmen, und wird deshalb im Nachtrags-Estat eine entsprechende Erweiterung der Zweckbestimmung dieses Fonds beantragt. — Wie die „R. A. Z.“ hört, soll der Neubau der Nothkirche möglichst bald begonnen und derart gefördert werden, daß die Benutzung dieses Gebäudes für Gottesdienste und kirchliche Zwecke noch vor Schluss dieses Jahres erfolgen kann. Es handelt sich um einen leichten Eisenbau mit einer Unterkellerung, welche zur einfweiligen Ruhestätte der unter dem alten Dom befindlichen Särge dienen soll. Es ist demnach in Aussicht genommen worden, daß mit Beginn des neuen Jahres das alte Domgebäude zum Abbruch kommt.

In Sachen des Einbruchdiebstahls im Ausschussszimmer der Berliner Universität soll, wie der „Börs.-C.“ hört, am 28. April vor der Strafgerichts I der Prozeß gegen den Rechtskandidaten Luhe verhandelt werden. Der Angeklagte leugnet beharrlich seine Schuld.

D e s t r e i c h - U n g a r n .

Wien, 23. April. [Die Gemahlin des Schah von Persien.] Raj-Eddin, die erste der vier legitimen Gattinnen des Perthesfürsten und Mutter des Thronerben, Yezanet-el-Sultaneh, „Juwel des Reiches“ genannt, ist mit dem Courierge aus Kraatz heute Morgen auf dem Nordbahnhof eingetroffen, um wegen eines Augenleidens die Professoren Fuchs und Mauthner zu consultiren. Der persische Gesandte am Wiener Hofe General Kerim Khan, war der Gemahlin seines Sohnes bis Podwoloczyska entgegengereist. Eine offizielle Begrüßung fand nicht statt, und auf dem Bahnhofe waren zum Empfang nur erlaubte, die Gemahlin des Gesandten mit einer Tochter, ihre Schwester, ihr Bruder Prinz Dadiam, ferner der ehemalige Leibarzt des Schah in Teheran, Dr. Pollat, und Andere. In der Begleitung der orientalischen Fürstin befanden sich außer General Kerim Khan der persische Generalconsul in Tiflis, der Hofmarschall des Schahs, drei persische Hofdamen und eine Französin vier Kunuchen und zwei Kammerfrauen, sowie Dienerschaft. Zwei Kunuchen (Mohren) trugen zuerst aus dem Hofsalonwagen der Fürstin drei große Bonbonnières, dann zwei hohe orientalische Silberkrüge. Unmittelbar darauf trat, von zwei Kunuchen, hochgewachsene jungen Männern, gestützt, Sultanin Yezanet langsam und mit schleppendem Gange auf die Plattform des Waggon, stieg sehr bedächtig die vier Stufen herab und wurde nach dem Hof-Wartesaal geleitet, wo sie sich in einem Fauteuil niederließ und ausreichend mit den Damen des persischen Gesandten converteirt. Die Fürstin, welche von sehr kleiner Statur ist und den Eindruck einer an Jahren vorgerückten Dame macht, trug einen dichten, schwarzen Schleier und außerdem bis zu den Augen eine Art Capuze, wie die Nonnen. Unter dem Leibrock, gleichfalls ähnlich dem Habit geistlicher Frauen, sah man eine himmelblaue Sammtjacke ein graues Kleid. Dieselbe Toilette hatten die Hofdamen der Suite, während die Kunuchen in Militär-Uniformen waren. Das Gerät der Reisenden befand sich in eigenthümlichen Reiseäcken und großen Lederbetteln. Auch ein mächtiger, in Fächer getheilter Korb war darunter zu sehen, der in bauchigen Flaschen und Krügen Liqueure und sonstige Erfrischungen für die Reise enthielt. Nach kurzer Rast begab sich die Fürstin unter Führung der Kunuchen zur Equipage des Gesandten, die vor dem Hof-Wartesaal stand. Die Fahrt ging nach dem Gesandtschafts-Hotel in der Maximilian-

straße, wo die Sultanin Yezanet während ihres bissigen Aufenthaltes wohnen wird. Sie soll gekommen sein, hier Niemanden zu empfangen, sondern sich ausschließlich der Pflege und Herstellung ihres kranken Auges zu widmen.

B e l g i e n .

a. Brüssel, 22. April. [Neue Enthüllungen. — Stanley in Brüssel.] Neuer Scandal und neue Unsäuberkeiten sind wieder einmal in Belgien auf der Tagesordnung. Die Affaire Rieter fördert die erstaunlichsten Enthüllungen zu Tage und schon das heutige „Vorspiel“ ist auch für das Ausland beachtenswerth. Bekanntlich waren Rieter und der französische Spion de Mondion die Hausfreunde des belgischen Ministers des Auswärtigen, des Fürsten v. Chimay, welcher, wie sich jetzt zeigt, wenig seiner Stellung gewachsen ist und sich gründlich hat überbölpeln lassen. Da Rieter und de Mondion mit einander bekannt waren, so war das Ministerium davon überzeugt, daß der Erstere dem Spiegel die nötige Hilfe bei der Entwicklung der Staatschrisiken geleistet hatte. Das ist bisher nicht nur nicht erwiesen, sondern Rieter kündigt heute an, er werde jetzt beweisen, daß seine Beziehungen zu de Mondion im Interesse der belgischen Regierung, mit ihrem Wissen und nach ihren Anweisungen stattgefunden haben. Somit war dieser de Mondion belgischer Agent und französischer Spiegel. Gleichzeitig wird aber über die engen Beziehungen zwischen de Mondion und dem Fürsten von Chimay volle Aufklärung gegeben. Dieser im Dienste Boulanger's stehende Spiegel de Mondion war auf Empfehlung des Fürsten mit glänzenden Empfehlungen als Correspondent des ministeriellen Brüsseler Journals nach Berlin gesucht worden, so daß er unter dieser Firma auf das Beste spionieren konnte. Er benutzte diese gute Gelegenheit, sich bei der chinesischen Gesandtschaft in Berlin, welche die Friedens-Verhandlungen zwischen Frankreich und China leitete, Einfluß zu erwerben. Als er im Januar 1886 nach Paris zurückkehrte, machte er vorher dem Fürsten Chimay in Brüssel seinen Besuch und erzählte ihm von seinem Einflusse auf die Chinesen. Das machte auf den Minister einen großen Eindruck, und sofort schrieb er am 16. Januar an de Mondion folgenden erbaulichen Brief: „Mein lieber Herr de Mondion! Ich habe den mir von Ihnen am 11. d. M. freundlich gesandten Brief empfangen und will nicht zögern, Ihnen das für zu danken. Meinerseits sende ich Ihnen meine herzlichsten und ausgedehntesten Empfehlungen mit allen meinen Wünschen für die schleunige Wiederherstellung Ihrer Gesundheit, welche, wie Sie sagen, jetzt recht ungünstig ist. Ihre Mittheilungen über die Chinesen haben mich interessirt.“ Nachdem hierauf der Minister ihm den Director der Cockerill'schen Werke, Herrn Baron Sadoine, welcher chinesische Bekanntschaften wünschte, empfohlen, fährt er also fort: „Glauben Sie, mein lieber Herr de Mondion, an meine besten Erinnerungen, an meine besten Empfindungen und Gefühle.“ Fürst von Caraman. „Ich bin von der chinesischen Mission, welche nach Brüssel gekommen ist, sehr entzückt gewesen, aber ich hoffte, daß sie irgend etwas einrichten würde in Brüssel. Könnten Sie nicht selbst für Belgien delegiert werden? Was geschehen müßte, wäre ein Anfang von Ausführung von irgend etwas Anderem als von Höflichkeiten!“ Der Spiegel sollte also chinesischer Vertreter für Belgien in Brüssel sein! Ist schon dadurch die Stellung des Ministers wenig haltbar, so wird sie durch die weiter angekündigten Enthüllungen vollends erschüttert werden. Jedenfalls wird es zu großen Aberglaßen kommen, die die internationale Lage der Regierung sehr erschweren werden. — Stanley ist während seines bissigen Aufenthaltes nicht nur schweigend, sondern auch takt, märrisch, bei allen Feierlichkeiten gleichgültig und von vollendetester Unliebenswürdigkeit. Gestern Abend in der Oper erhob sich das ganze Haus, als die Capelle die amerikanische Hymne anstimmte; er allein blieb sitzen. Seine Begleiter führen zahlreiche Andenken an die Expedition mit sich, z. B. besitzt Herr Zephion in zwei Ausfertigungen das von Emin, als er von den auftrückerischen Soldaten festgenommen war und seine Hinrichtung befürchtete, in arabischer Sprache abgeschaffte Testament. Der Abd el Kader und Zephion sollten die Testamentsvollstrecker sein; ferner einen Brief des Mahdi an Emin und die Fahne der Expedition mit der Aufschrift: „Gott wird uns den Weg bahnen.“ Herr Dr. Parke hat alle bei den Eingeborenen üblichen Gifte und Gegengifte gesammelt.

Wiener Plaudereien.

(Gisela und der erste Mai. — Spenden. — Die Semmeln werden theurer. — Theaterschau. — Adele Sandrock.)

Wien, 23. April. Gisela hat vor einem Vierteljahrhundert das kühne Wort ausgesprochen: die sociale Frage höre in Bodenbach auf. Schon damals haben Kenner der Wirtschaftszustände und Arbeiterverhältnisse Österreichs diese allzu verwegene Hoffnungseligkeit angezeigte. Der frühere Bürgermeister der Stadt Wien wollte, sozialistischen Agitationen entgegen, die Behauptung vertreten, daß alle derartigen Bewegungen nur von außen her in die Arbeiterschaft hineingebracht würden, d. h. mit anderen Worten, daß die Leute vom vierten Stande in Österreich wenig oder gar keinen Grund hätten, auf die Verbesserung ihrer Lage hinzuwirken. Offenbar hat der gute Redner und schwache Socialpolitiker die Bedeutung dieser Frage nicht ermessen. Es gab auch in den „im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern“ mehr als Einen Unzufriedenen, mehr als Einen nicht in rosiger Lage befindlichen, Armen und Glenden. Seitdem hat der Krach, der Niedergang Wiens und manches Andere diese Dinge allerdings trüber gestaltet. Wir haben Mißvergnüge in Menge, bereit, die Schlagworte der Socialdemokraten oder Judenfresser aufzugreifen und weiterzutragen. Allein Grund zu so tiefschreitenden, oft thärichten und lächerlichen Bevorgnissen, wie sie diesmal vor dem ersten Mai in unserer Residenz gehegt werden, ist einstweilen noch nicht vorhanden. Revolutionen, die angefragt, auf Tag und Stunde angesetzt werden, sind unseres Erachtens lange nicht so gefährlich, als plötzlich hervorbrechende, unmittelbar aus der Tiefe der Massen aufsteigende, unaufhaltsame, gar nicht oder im Dunkel des Geheimnisses vorbereitete Unwälzungen. Es mag ja sein, daß am ersten Mai Unruhestifter und Soldaten da oder dort handgemein werden; es kann ja geschehen, daß Nebereifer der Sicherheitsbehörden, Ungestim von Hezern, Unbedacht der Behörden da oder dort Unheit anstreifen: im Ganzen steht zu erwarten, daß Alles mit Milde und Ruhe ausgeglichen werden wird.

Es ist heute schon kein Zweifel, daß Kaiser Franz Joseph, wie in früherer Zeit fast alljährlich am 1. Mai in den Prater fahren und die besten Kreise der Wiener Adels- und Bürgergesellschaft in feierlicher Heeresfolge nach sich ziehen wird. Daß die führenden Gesellschaftsklassen ein Beispiel des Mutheis, wie der Milde geben müssen, ist einleuchtend. Ob und wie weit redliche Absichten anerkannt werden, thut nichts zur Sache. Schreiber dieser Zeilen ist kein Lobredner des Geldadels und der Finanzbarone. Allein daß Baron Königswarter Reicht baran gehan, für Wärmstuben einmalhunderttausend Gulden, wie späterhin eine ständige Gabe für den Ankauf von Autographen zum Besten des städtischen Museums zu widmen, darf doch wohl gesagt

werden. Baron Rothschild hat, während der Nothlage der Arbeiter zur Zeit der Influenza den Krankenkassen, nach dem Vorbild des Erzherzogs Albrecht, einen Hilfsbennig zulommen lassen. Neuerdings öffnet er seine berühmten Teehäuser auf der hohen Warte, Wunder der Rosenzucht und Parkanlagen, zu Gunsten der freiwilligen Rettungsgesellschaft. Mit solchen kleinen Stiftungen und Beweisen hilfreicher Gesinnung werden die sozialen Gegenläufe sicherlich nicht aus der Welt geschafft: gewiß aber auch nicht verschärft.

Gefährlich scheint dagegen, daß gerade an diesem kritischen Tage erster Ordnung der Preis des Gebäckes steigen soll. Die „Kaisermarmeladen“, die täglich, wenigstens nach der Angabe der bekannten ältesten Leute von Wien und der Wigmäler, für das Miltostop unauflöslicher werden, erfahren auf dem 1. Mai einen Kosten-Zuschlag von ½ Kreuzer per Stück. Nun ist just dieses Zugeständniß an die Bäckergehilfen von arger Bedeutung und Vorbedeutung für die Erhöhung der Brotpreise überhaupt. Derartige, alle Klassen zugleich, die ärmsten natürlich am härtesten betreffende Vertheuerungen alltäglicher Bedürfnisse rufen allerorten Bewegung, Misstimmung und Widerstand hervor. Ebenso ist es schwer, wenn nicht gar unmöglich, in einem Zeitalter, das die feste Brottaxe zu den gründlich überwundenen Dingen zählt, Abhilfe zu schaffen. Kurzum: wir sehen nicht beforgt und doch nicht voll beruhigt der großen Frühlings- oder Zeiten-Wende entgegen. Unsere unerschütterliche Meinung bleibt, daß die angefragten Revolutionen lange nicht so viel Bedenken einschließen können, als jählings hervorbrechende: unleugbar ist jedoch, daß wir schon behaglicheren, idyllischeren Lenz-Mond in Wien mitgemacht haben!

Die Kunst geht inzwischen ihre Wege weiter, unbeirrt durch den Lärm des Tages, nicht unberührt dagegen durch die wachsende wirtschaftliche Not. Die Schauspielhäuser thun ihre Pflicht. Wetteifernd bieten sie, der Sonne zum Trost, ihr Bestes.

Die Burg leidet schwer unter dem Mangel einer künstlerischen Oberleitung. Nur bedeutende Schauspieler-Leistungen erquicken uns ab und zu. Von Neuigkeiten wird es immer stiller. Weder der seit zwei Jahren verheiße „Meister von Palmyra“, noch der „Unterstaatssecretär“, noch der zweigethielte „Faust“ sind bis jetzt glücklich fertig gebracht. Man giebt französische Schauspielerstücke, eine der ersten Bühne unwürdige Posse — wie Sardou's „Schwierigmama“ — oder Feuillet's Plauderei „Scylla und Charybdis“. Dämmischen rüstet man zu Kraatz's 25-jährigem Jubiläum am 30. April d. J. Schade, daß der begabte Künstler sich just den Ingomar in Halm's „Sohn der Wildnis“ als Galaxolle ausgewählt hat. Indesfern: vergessen wir, um gerecht zu sein, nicht, daß kein kleinerer, als Salvin, in dieser Rolle Gastspiele begonnen hat.

Die Oper zieht — traurig, aber wahr — vom Ballet. Wohl

ist es Jahr gelungen, für die Wagner-, wie für die Spiel-Opern eine Mustertruppe zu gewinnen: Kräfte wie die von Winkelmann, Reichenberg, Nenard, Van Dyk an erster Stelle, von Sommer, Schröder, Lola Beeth u. an zweiter sind nicht leicht in Deutschland wieder in diesem Verein anzutreffen. Die Kassen-Ausweise beherrschen aber nicht die Musteraufführungen klassischer Opern, sondern die Ausstattungssätze Sonne und Erde, Excelsior u. und die unverwüstlichen Einacter: „Wiener Walzer“ und „Die Puppenfee“. Diese beiden Tanz-Poeme haben bis zur Stunde Hunderttausende eingebracht und manche klaffende Rechnungslücke aufgehoben.

Das Deutsche Volkstheater macht nach wie vor glänzende Geschäfte. Es ist ein Lieblingstheater der Gewerbetreibenden, des Bürger- und Beamtenstandes, das Paradies der mittleren und kleinen Börsen, infolge dessen auch nicht von „losen und unzufriedenen“ kritischen Naturen allzusehr heimgesucht. Neben Anzenreuter und Schiller kommen sehr, sehr untergeordnete Bühnenhandwerker zu Wort und zur Geltung. Und das Publikum ist guimüthig genug, wenn es nicht gerade — wie z. B. gestern bei Heiberg's „König Midas“ — zum Besten gehabt wird, ohne besondere Ansprüche mit Beifall willkommen zu heißen, was nur irgend angeht. Wie an einem Liebhabertheater finden die (Zahl-) Gäste alles leidlich, alles „um zu nehmen“. Die äußerste Duldsamkeit und Nachsicht läßt Grauelstücke durchgehen, wie Granitzstädtens Criminal-Drama: „Ein gutes Haus“, oder Posse von der Narrheit des „Strohmann“. Den nachhaltigen Erfolg der „Hochzeit von Valen“ entschied freilich vor Allem der eignethümliche Reiz der Fremdartigkeit von Adele Sandrock, einer wirklich sehr begabten, wenn auch stark unter dem Zeichen der Sarah Bernhardt stehenden Darstellerin. Gel. Sandrock ist die Tochter einer vormals in Holland sehr beliebten Tragödin: sie ist selbst — sollte man das bei der Schwerfälligkeit des holländischen Blutes für möglich halten? — eine Holländerin, wie die Sarah Bernhardt, mit der sie auch die aus den Nerven kommende, auf die Nerven wirkende Art des Spiels gemein hat. Bizar, aber nicht gewöhnlich, still, aber packend, regelmäßig, aber stets überraschend, giebt sich die merkwürdige Frau, welche an einem Abend — in der „Affaire Clémenceau“ — die Wiener Schauspielerinnen vorgedrungen ist. Charlotte Wolter nimmt Anteil an ihrer Entwicklung, und obwohl die Künstlerin für fünf Jahre an das Volkstheater gebunden ist, denkt sie und denkt „man“ ernstlich daran, ihr im Burgtheater ein neues, nicht blos auf Sensationsrollen gegründetes Repertoire zu schaffen. Adele Sandrock selbst kennt als Schauspielerin keinen höheren Lebenswunsch, als die Vergegen

Bauverwaltung sei. Er bitte daher um Aufklärung, warum die Bauverwaltung damals diese Sachen nicht selbst angefertigt habe. Bürgermeister Dicibus erklärt sich in Abwesenheit des Baurathes außer Stande, eine Antwort zu geben, und bittet, die Sache bis zur nächsten Sitzung zu verlagern.

Kämmerer erfüllt Ransern. Die Versammlung soll sich damit einverstanden erklären, daß auf dem Kämmerereigute Ransern an Stelle des abgebrannten Pferde- und Ochsenstalles auf dem Waldvorwerke daselbst eine Scheuer mit massiven Umfassungsmauern unter Holzdeckenbach hergestellt und die Ausführung dieses Baues für die Anschlagssumme von 22 500 M. in Paßsch und Bogen dem Generalpächter Ruprecht zu Ransern übertragen werde; ferner die Anschlagssumme von 22 500 M. aus der noch vorhandenen Brandbeschädigung von 4675,37 M. und mit dem Ueberreste von 17 824,63 M. aus dem Substanzgeldfonds zu bewilligen. Der Ausschuß V empfiehlt die Genehmigung der Vorlage mit der Maßgabe, daß der Anschlagspreis auf 20 500 M. ermäßigt werde. Auf Antrag des Ref. Stadtv. Treuenberg wird die Vorlage angenommen. Mit der vom Minister gewünschten

Abänderung des mit der Königl. Staatsregierung bezüglich der Überlassung des Grundstücks Matthiasstraße 28c, zum Neubau des Königl. Friedrichs-Gymnasiums abzuschließenden Vertrages (s. Nr. 277 dieser Blg.) erklärt sich die Versammlung auf Antrag des Berichterstatters Stadtv. Kirchner einverstanden.

Fluchtilinen für die Paulinen-, Heinrich-, Humboldt-, Schrot-, Rosen- und Enderstraße. (S. Nr. 259 d. Blg.) Auf Antrag des Berichterstatters, Stadtv. Urban, wird die Vorlage den Ausschüssen IV und V überwiesen.

Ebenso wird die Vorlage, betreffend die Durchlegung der Heinrichstraße (s. Nr. 277 d. Blg.) auf Beauftragung des Berichterstatters, Stadtv. Bröckling, den beiden Ausschüssen IV und V überwiesen. Der Fluchtilinenplan für die westliche Seite der Catharinestraße (s. Nr. 277 d. Blg.) wird nach kurzer Besprechung, bei welcher die Stadtv. Kleemann, Haber, Simon für sofortige Genehmigung des Antrages, die Stadtv. Bröckling und Dr. Lion dagegen für Ausschubberatung gesprochen, dem Ausschuß überwiesen.

Schluss der Sitzung 6 $\frac{1}{4}$ Uhr.

* Vom Löbe-Theater. Sonntag Nachmittag findet eine Aufführung des Schauspiels „Das Bild des Signorelli“ in der Besetzung der Abendvorstellungen zu ermäßigten Preisen statt.

* Residenz-Theater. Morgen wird zum letzten Male „Die Stühle der Haushfrau“ aufgeführt; Frau de Schleider spielt dabei die Gertrude.

* Von der Universität. Dem Privatdozenten in der medicinischen Fakultät der Universität Breslau (Docenten der Bahnheilkunde) Dr. Julius Brück ist dem Vernehmen nach das Prädicat Professor verliehen worden.

* Von der Regierung in Breslau. Der Regierungsrath von Wallenich in Breslau ist, wie der „Schel. Blg.“ mitgetheilt wird, zum Ober-Regierungsrath ernannt worden; demselben ist die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schulabtheilung bei der Regierung in Breslau übertragen worden.

* Zum Director der lgl. Strafanstalt in Nativor ist als Nachfolger des verstorbenen Directors Petras der Strafanstalts-Director Billigus in Lingen ernannt worden.

* Die Gewerbekammer für den Regierungsbezirk Breslau hält am 12. Mai d. J. im Sitzungssaale des Regierungsgebäudes hier selbst eine Plenarsitzung ab, für welche die nachstehenden Angelegenheiten auf die Tagesordnung gebracht worden sind: 1) Einführung der neu erwählten gewählten Mitglieder. 2) Wahl des Vorsitzenden der Gewerbekammer und eines Stellvertreters, sowie Wahl der Vorsitzenden der Abteilungen für Landwirtschaft, Handel, Industrie und Handwerk und deren Stellvertreter gemäß §§ 1 und 8 der Geschäftsordnung für die Gewerbekammern. 3) Feststellung des von der Gewerbekammer für das Jahr 1889 zu erstattenden Geschäftsberichts. 4) Besprechung des Jahresberichts des königlichen Gewerberaths für 1889. 5) Bericht über die Revision der Rechnung der Gewerbekammer für die Zeit vom 1. April 1889 bis dahin 1890.

* Dritter Breslauer Turnverein. Der dritte Breslauer Turnverein hielt am 18. April dieses Jahres im Café Restaurant (Karlsstraße) seine ordentliche Jahres-Hauptversammlung ab, die sich eines starken Besuches seitens der Vereinsmitglieder erfreute. Der Verein zählt 1 Ehrenmitglied, 141 zahlende und 1 correspondirendes Mitglied, darunter 51 praktische Turner. Wie aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte über das Vereinsjahr 1889/1890 ersichtlich, wurde während des letzteren an 95 Abenden von 1489 Mann geturnt. Außerdem fanden 9 Vorturner- und Fechtstunden statt. An den unternommenen 12 Turnmärschen und Turnfahrten beteiligten sich insgesamt 98 Mann. Ferner war der Verein bei den Gauturnfesten zu Braunschweig und Bremen vertreten. An beiden Festen nahmen einzelne Vereinsgenossen erfolgreich am Wettkampf teil und erwarben Preise. Die Sedanfeier wurde in Gemeinschaft mit den anderen biesigen Turnvereinen durch den üblichen Fackelzug begangen. An Vergnügungen veranstaltete der Verein einen Herren-Abend und zwei Kränchen, ferner eine Weihnachtsfeier und eine Feier am Geburtstage des Kaisers. — Die Rechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1832 M. ab. Durch den Tod hat der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahr seinen Ehrenvorsitzenden, Chefredakteur a. D. Dr. Stein, und zwei Vereinsmitglieder, Uhrmacher C. Dünn und Häuser-Administrator L. Friedländer, verloren. Für 1890/91 besteht der Vorstand aus den Herren: Maurermeister Horn, Vorsitzender, Rector Friedrich Hoffmann, Stellvertreter, Kaufmann Wilhelm Hoferdt, Kassenwart, königl. Administrator B. Langer, Stellvertreter, Magistrats-Bureau-Assistent H. Ausler, Turnwart, Kaufmann Max Kapusté und Hugo Schulz, Stellvertreter, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Britsch, Schriftsteller, chirurg. Instrumentenmacher Hans Härtel, Stellvertreter. Als Beisitzer wurden gewählt die Herren: Schieferbedarfsmeister Gimmer, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Kutsché, Gerbermeister Würdig und Kaufmann Curt Altmann, Krone, Magnus Schmidt, Reger und Gustav Steinberg. — Der Verein turnt Dienstag und Freitag, Abends von 8 bis 10 Uhr, in der Jahn-Turnhalle (Neue Antonienstraße).

* Marschleistung. Am letzten Sonntag wurde von einigen Mitgliedern des Alten Turnvereins ein Marsch von hier über Strehlen, das Strehlener Gebirge (Rummelsberg), Müntzenberg nach Kamenz ausgeführt. Marschlänge 78 km., Marschzeit 12 St. 52 Min., mithin im Durchschnitt 9,89 Min. pro km.

-d. Zum Malerstreit. Die Arbeitgeber des Malergewerbes hatten auf heute Vormittag 10 Uhr eine Versammlung in Liebigs Etablissement einberufen, zu der auch die Arbeitnehmer eingeladen waren, um, wie der Vorsitzende, Herr Reckziegel, betonte, eine Aussprache und Klärung herzuführen. Herr Trautmann führte den ausgesprochenen Zweifeln der Arbeitnehmer gegenüber aus, daß das Bugestdänsch einer Lohnherhöhung von 20 p. c. nicht verstanden und gewürdigt werde. Deshalb seien Lohn-tabellen verhübt worden, damit jeder seien könne, wie sich in Zukunft sein Lohn stelle. Es komme aber den Arbeitgebern nicht nur auf eine augenblickliche Lohnherhöhung an, sondern sie wosoll die selbe auch für die Zukunft aufrecht erhalten. Man hätte ja Alles bewilligen können, um bei schwächerer Beschäftigung wieder Einzelnes zurückzunehmen. Das wollte man nicht, man wünschte vielmehr dauernde und feste Verhältnisse zu schaffen. In den Bugestdänsch liege aber auch das äußerste Maß dessen, was gewährt werden könne. Hierauf beantwortet Herr Rumfisch die Frage, warum sich die Arbeitgeber gegen die Zahlung eines Minimallohnes sträuben. Durch daselbe würde den Arbeitgebern die Taxirung der Arbeitskraft vollständig aufgehoben. Man könnte unmöglich einen Minimallohn Personen bewilligen, die denselben gar nicht verdienen. Und wenn der minder befähigte Arbeiter dem besseren gleichgestellt würde, dann würde Manchem die Lust an der Arbeit gemindert werden. Die zehnständige Arbeitszeit sei nach reislicher Erwägung von der Vereinigung der Arbeitgeber bewilligt worden, natürlich unter der Bedingung, daß auch volle zehn Stunden gearbeitet werde. Wie diese Arbeitszeit zu legen sei, sollte der freien Vereinbarung jedes Arbeitgebers mit seinen Arbeitnehmern überlassen bleiben. Die Arbeitgeber würden ihre Bugestdänsch aufrecht erhalten und auf denselben stehen bleiben. Hieran knüpft sich eine stunden-lange Debatte, in welcher die Redner der Arbeitnehmer den Standpunkt ihrer Forderungen vertheidigten, bis zuerst ein Mitglied der Lohncommission der Arbeitnehmer, Herr Behrer, zum Frieden und zur Anerkennung der Bugestdänsche des Meisters mahnte. Nachdem Letztere die zehnständige Arbeitszeit bewilligt, könnten auch die Arbeitnehmer die Frühstücksszeit von einer Viertelstunde fallen lassen. Alle sonstigen Differenzen könnten durch eine Commission geregelt werden. Herr Trautmann führte nochmals aus, daß eine Aufbesserung der Lage der Arbeiter in einer für beide Seiten würdigen Weise erfolgt sei. Der Streit handle sich noch um das falsche Prinzip des Minimallohnes. Der Arbeitgeber

könne nur die Leistungsfähigkeit bezahlen. Es sei ferner zugegeben, daß ein Übermachungs-Ausschuß bezüglich der Ausführung der Bugestdänsch eingefestzt werden solle. Aber den wesentlichen Bugestdänsch gegenüber werde immer wieder das von der auswärtigen Leitung geforderte Prinzip des Minimallohnes, das für hiesige Verhältnisse nicht passe, geltend gemacht. „Nehmen Sie das Gebotene an und wir werden dafür sorgen, daß dasselbe gehalten wird. Verbieten Sie jedem Collegen, in einer Werkstatt zu arbeiten, welche Hungerlöde zahlt. (Sturmischer Beifall.) Wenden Sie sich vertrauensvoll an den Ausschuß. Derselbe soll darüber wachen, daß die gemeinen Errungen unserer Gewerbe nicht ferner schädigen. Nach weiterer längerer Debatte machte derselbe Redner in seinem Schlusshörn dem Vorsitz, jeder Arbeitnehmer, welcher mit dem Lohnzuschlag von 20 p. c. einverstanden sei, solle sich bei seinem Arbeitgeber melden. Wenn aus diesen Melbungen die Mehrheit der Arbeitnehmer ersichtlich werde, dann würden die Arbeitgeber den Generalstreik beenden. Redner ermahnt nochmals, die Streikart zu begraben. Für beide Theile sei der Streik gefährlich, beide haben Verluste. Auch die Arbeitgeber wollen ein Ende, weil sie glauben, die Mehrzahl der Arbeitnehmer leiste die Gewähr, daß die Arbeitgeber mit ihnen in Zukunft ruhig und friedlich werden schaffen können. Ein von Herrn Behrer gestellter Antrag, nach dem die Arbeitgeber die Forderungen der Arbeitnehmer theilweise bemüht haben, die Arbeit am 28. April wieder aufzunehmen und die weitere Auseinandersetzung dem Ausschuß zu überlassen, gelangte nicht zur Abstimmung. Nachdem Herr Trautmann die Arbeitnehmer nochmals aufgefordert hatte, sich mit den einzelnen Meistern in Verbindung zu setzen, wurde die Versammlung um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr geschlossen. Die Arbeitnehmer gingen nicht auseinander, ohne auf ihre Vereinigung Hochs auszubrachten zu haben.

k. Kaufgebote auf die Teichhäuser. Die Gründung der Kaufgebote auf die seitens des Magistrats zum Verlauf gestellten Blöcke I, II und VII der Teichhäuser fand heut statt. Es hatten Gebote abgegeben: 1) Die Schlesische Immobilien-Aktion-Gesellschaft für das gesamme zum Verlauf gestellte Areal, und zwar für Block I 12 M., für Block II 8 M. und für Block VII 11 M. pro qm. 2) Die Kaufleute Marcus und Fidus Fuchs für 15 Plätze 15 Mark pro qm. 3) Der Kaufmann Oswald Moral für 10 Plätze 15 M. pro qm. 4) Der Kaufmann S. Machol für 9 Plätze 15 Mark pro qm. 5) Der Majoratsbesitzer Graf Franz Ballestrem für 3 Plätze 20 M. pro qm. Der Zuschlag wird seitens des Magistrats erst nach engerer Elicitation und nach Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung sowie des Bezirks-Ausschusses erteilt werden.

s. Kohlenwagen mit größerem Ladegewicht als 10 Tonnen. Die beantragte und von einem großen Interessentreie lang erachtete Umwandlung der offenen Güterwagen des preußischen Staatseisenbahnen-Wagenparks von 10 Tonnen in solche mit einem Ladegewicht von 12,5 Tonnen ist nun vom Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigt worden. Die Aenderung soll so schnell ausgeführt werden, daß sie bereits im Herbst dieses Jahres, wenn irgend thunlich, beendet sein soll. Die neuerdings in den Wagenpark eingeführten Wagen haben zum großen Theil noch das Ladegewicht von nur 10 Tonnen erhalten. Ein Zug mit großen Wagen kann etwa 180 Tonnen mehr befördern, als ein solcher mit nur kleinen Wagen, da die vorgeordnete Achsenzahl von 150 niemals überschritten werden darf. Bezuglich der Beschaffung von Wagen mit noch größerem Ladegewicht als 12,5 Tonnen, die ebenfalls dringend gewünscht wird, ist die Entscheidung noch vorbehalten. Wie verlautet, ist eine Prüfung der Wagenverhältnisse Amerikas, wo Güterwagen bis zu 40 Tonnen Ladegewicht im Betriebe sind, schon seit Monaten im Gange.

* Russisch-polnische Arbeiter in Breslau. Der ostpreußische landwirtschaftliche Centralverein hat an den Reichskanzler v. Caprivi das Gefüch gerichtet, es möge die Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter vorübergehend im Sommer für den landwirtschaftlichen Betrieb gestattet werden. Hierauf hat nach der „Oberhol. Gr.-Blg.“ der Reichskanzler erwidert, er sei zur Zeit nicht in der Lage, von den Grundänen, welche für die Zulassung russischer Arbeiter bisher beobachtet worden sind, abzugehen, er werde jedoch die wirtschaftlichen Uebelstände, über welche der Centralverein sich beschlägt, im Auge behalten und in Erwägung nehmen, wie eine anderweitige Abhilfe beschafft werden kann.

* Wegeban. Der Kreis Gubrau beabsichtigt durch die Bartsch-Niederung eine Straße von Linz nach Schwiesen zu bauen.

* Die landesherrliche Genehmigung wurde dem Bürger-Rettungs-Institut zu Schweidnitz zur Annahme der Zuwendung ertheilt, welche ihm die Kaufmannswitwe Karoline Becker, geb. Bissert, mit 6000 Mark gemacht hat.

* Belohnung. Dem Hospitaldiener Heinrich Reichelt hier selbst ist für die am 22. December v. Js. von ihm bewirkte Rettung des Hospitaldiener Hermann Ott und eines unbekannt gebliebenen Knaben vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung im Betrage von 30 Mark von der königlichen Regierung gewährt worden.

* Substaftationsanschreibung. Laut Bekanntmachung des königlichen Amtsgerichts zu Trebnitz wird das Verfahren der Zwangsersteigerung des Ritterguts Kunzendorf und der auf den 28. April angezeigte Termin aufgehoben.

* Zur Schweine-Einfuhr. Der Regierungspräsident von Oppeln hat einer Deputation Ratiborer Fleischer mitgetheilt, daß, um eine Überlastung der für die Einfuhr ungarnischen Schwarzwiehs geöffneten Schlachthäuser zu vermeiden, die Zahl der wöchentlich einzuführenden Schweine bestimmt werden würde. In das Ratiborer Schlachthaus sollen, wie die „Oberhol. Grenz-Blg.“ berichtet, nicht mehr als 500 Schweine wöchentlich eingeführt werden. Zur Frage der Einfuhr galizischer Schweine bemerkte der Regierungspräsident, daß zur Zeit die Einfuhr noch nicht gestattet werden könne, da die Contumazanstalt zu Bielitz noch nicht freizei sei. — In Beuthen ist in Folge der wieder gestarteten Einfuhr von Schweinen das Pfund Schweinefleisch schon um 5 Pf. billiger geworden.

-1. Görlitz, 23. April. [Offentliche Bürgerversammlung.] Zum Brände in Moys. Heute Abend waren alle diejenigen, die sich für den Bau einer Straße nach der Landeskron interessieren, zu einer öffentlichen, von Lüdermeister Wolff einberufenen Versammlung eingeladen worden. Der zahlreiche Besuch derselben bewies, wie groß das allgemeine Interesse für dieselbe ist. Kaufmann Moritz referierte über die Projekte zu der Straße und die Versammlung nahm eine Resolution an, die sich gegen das vom Magistrat vorgelegte Project erhebt und für ein anderes, das sogenannte Brautwiesentunnel-project, eintritt, weil dann die Straße größere Strecken des Stadtgebiets, sowie des Grund-eigenthums der Stadt durchschnitten und in keine Kreis- oder Verkehrsstrasse einmündet, so daß sie für schweres und fremdes Fuhrwerk abgesperrt werden kann, überhaupt ganz in städtischer Polizeigewalt bleibt. — Zum Brände in Moys ist berichtigend hinzuzufügen, daß nur die zu Dölfabrik von Julius Biegler gehörige Firmenfiederei in Flammen aufgegangen ist.

-2. Sprottau, 22. April. [Unterricht. — Belohnung. — Buchdrucken.] Der Handwerk-Unterricht begann vorigen Sonnabend mit einer besonderen Feier, bei welcher Superintendent Winter eine längere Ansprache hielt. Den Unterricht ertheilt Lehrer Stoll. — Der Stellenbesitzer Wiesner in Rüdersdorf hat für die Einführung des von ihm aufgefundenen Fabrikenkreises von dem Regiment Garde du Corps eine Belohnung von 20 Mark erhalten. — Der vor einigen Tagen aus Gießmannsdorf gemeldete Hexengesicht läßt sich ein ähnliches Ereignis, das vor kurzer Zeit in einem anderen Dorfe unseres Kreises passirt ist, wördig schließen zu, daß er Käffengelber in Höhe von 600 Mark zur Deckung dringender Schulden verwendet, aber gebott habe, die Summe noch rechtzeitig decken zu können. Er habe nämlich bei der Übernahme der Zollverwaltungstelle in Wojschnik 1200 Mark als Caution erlegt; da seine Caution auf 1800 M. erhöht wurden sei, so habe er auf eine bei der „Teutonia“ abgeschlossene Lebensversicherung ein Cautionsdarlehen von 1200 M. aufgenommen, welches bereits von der Versicherungsgesellschaft an das Hauptzollamt in Breslau gezahlt war, so daß er die Auszahlung von 600 M. in wenigen Tagen zu erwarten gehabt hätte. Die Versicherungen zur Auszahlung dieses Betrages hatten auch in der That wenige Tage nach der Revision die Bureau paßt, die Zahlungsanweisung konnte aber den Angestellten nicht mehr retten. Die weitere genaue Durchsicht der amtlichen Papiere beobachtete daher den Steueraufseher aufmerksam, und als es zum Aufzählen des Geldes kam, sah er, daß Wenig erst in die Weitentafel und dann in die Kasse fahren wollte; schnell fasste er dessen Hand fest und zwang ihn, die in der Hand befindlichen Papiere auf den Tisch zu legen; es waren 6 zusammengelegte Hundertmarkscheine, und am Kassenbestande fehlten, wie sich herausstellte, 601 Mark. Nachdem sich seine Ausreden als unwahr erwiesen hatten, gestand Wenig schließlich zu, daß er Käffengelber in Höhe von 600 Mark zur Deckung dringender Schulden verwendet, aber gebott habe, die Summe noch rechtzeitig decken zu können. Er habe nämlich bei der Übernahme der Zollverwaltungstelle in Wojschnik 1200 Mark als Caution erlegt; da seine Caution auf 1800 M. erhöht wurden sei, so habe er auf eine bei der „Teutonia“ abgeschlossene Lebensversicherung ein Cautionsdarlehen von 1200 M. aufgenommen, welches bereits von der Versicherungsgesellschaft an das Hauptzollamt in Breslau gezahlt war, so daß er die Auszahlung von 600 M. in wenigen Tagen zu erwarten gehabt hätte. Die Versicherungen zur Auszahlung dieses Betrages hatten auch in der That wenige Tage nach der Revision die Bureau paßt, die Zahlungsanweisung konnte aber den Angestellten nicht mehr retten. Die weitere genaue Durchsicht der amtlichen Papiere beobachtete daher den Steueraufseher aufmerksam, und als es zum Aufzählen des Geldes kam, sah er, daß Wenig erst in die Weitentafel und dann in die Kasse fahren wollte; schnell fasste er dessen Hand fest und zwang ihn, die in der Hand befindlichen Papiere auf den Tisch zu legen; es waren 6 zusammengelegte Hundertmarkscheine, und am Kassenbestande fehlten, wie sich herausstellte, 601 Mark. Nachdem sich seine Ausreden als unwahr erwiesen hatten, gestand Wenig schließlich zu, daß er Käffengelber in Höhe von 600 Mark zur Deckung dringender Schulden verwendet, aber gebott habe, die Summe noch rechtzeitig decken zu können. Er habe nämlich bei der Übernahme der Zollverwaltungstelle in Wojschnik 1200 Mark als Caution erlegt; da seine Caution auf 1800 M. erhöht wurden sei, so habe er auf eine bei der „Teutonia“ abgeschlossene Lebensversicherung ein Cautionsdarlehen von 1200 M. aufgenommen, welches bereits von der Versicherungsgesellschaft an das Hauptzollamt in Breslau gezahlt war, so daß er die Auszahlung von 600 M. in wenigen Tagen zu erwarten gehabt hätte. Die Versicherungen zur Auszahlung dieses Betrages hatten auch in der That wenige Tage nach der Revision die Bureau paßt, die Zahlungsanweisung konnte aber den Angestellten nicht mehr retten. Die weitere genaue Durchsicht der amtlichen Papiere beobachtete daher den Steueraufseher aufmerksam, und als es zum Aufzählen des Geldes kam, sah er, daß Wenig erst in die Weitentafel und dann in die Kasse fahren wollte; schnell fasste er dessen Hand fest und zwang ihn, die in der Hand befindlichen Papiere auf den Tisch zu legen; es waren 6 zusammengelegte Hundertmarkscheine, und am Kassenbestande fehlten, wie sich herausstellte, 601 Mark. Nachdem sich seine Ausreden als unwahr erwiesen hatten, gestand Wenig schließlich zu, daß er Käffengelber in Höhe von 600 Mark zur Deckung dringender Schulden verwendet, aber gebott habe, die Summe noch rechtzeitig decken zu können. Er habe nämlich bei der Übernahme der Zollverwaltungstelle in Wojschnik 1200 Mark als Caution erlegt; da seine Caution auf 1800 M. erhöht wurden sei, so habe er auf eine bei der „Teutonia“ abgeschlossene Lebensversicherung ein Cautionsdarlehen von 1200 M. aufgenommen, welches bereits von der Versicherungsgesellschaft an das Hauptzollamt in Breslau gezahlt war, so daß er die Auszahlung von 600 M. in wenigen Tagen zu erwarten gehabt hätte. Die Versicherungen zur Auszahlung dieses Betrages hatten auch in der That wenige Tage nach der Revision die Bureau paßt, die Zahlungsanweisung konnte aber den Angestellten nicht mehr retten. Die weitere genaue Durchsicht der amtlichen Papiere beobachtete daher den Steueraufseher aufmerksam, und als es zum Aufzählen des Geldes kam, sah er, daß Wenig erst in die Weitentafel und dann in die Kasse fahren wollte; schnell fasste er dessen Hand fest und zwang ihn, die in der Hand befindlichen Papiere auf den Tisch zu legen; es waren 6 zusammengelegte Hundertmarkscheine, und am Kassenbestande fehlten, wie sich herausstellte, 601 Mark. Nachdem sich seine Ausreden als unwahr erwiesen hatten, gestand Wenig schließlich zu, daß er Käffengelber in Höhe von 600 Mark zur Deckung dringender Schulden verwendet, aber gebott habe, die Summe noch rechtzeitig decken zu können. Er habe nämlich bei der Übernahme der Zollverwaltungstelle in Wojschnik 1200 Mark als Caution erlegt; da seine Caution auf 1800 M. erhöht wurden sei, so habe er auf eine bei der „Teutonia“ abgeschlossene Lebensversicherung ein Cautionsdarlehen von 1200 M. aufgenommen, welches bereits von der Versicherungsgesellschaft an das Hauptzollamt in Breslau gezahlt war, so daß er die Auszahlung von 600 M. in wenigen Tagen zu erwarten gehabt hätte. Die Versicherungen zur Auszahlung dieses Betrages hatten auch in der That wenige Tage nach der Revision die Bureau paßt, die Zahlungsanweisung konnte aber den Angestellten nicht mehr retten. Die weitere genaue Durchsicht der amtlichen Papiere beobachtete daher den Steueraufseher aufmerksam, und als es zum Aufzählen des Geldes kam, sah er, daß Wenig erst in die Weitentafel und dann in die Kasse fahren wollte; schnell fasste er dessen Hand fest und zwang ihn, die in der Hand befindlichen Papiere auf den Tisch zu legen; es waren 6 zusammengelegte Hundertmarkscheine, und am Kassenbestande fehlten, wie sich herausstellte, 601 Mark. Nachdem sich seine Ausreden als unwahr erwiesen hatten, gestand Wenig schließlich zu, daß er Käffengelber in Höhe von 600 Mark zur Deckung dringender Schulden verwendet,

(Fortsetzung.)

Des Mordes verdächtig waren mehrere Personen, darunter auch der heute auf der Anklagebank stehende Müller. Derfelbe war Ende September mit dem Dresdner Brause und dem jetzt im Zuchthause zu Görlitz befindlichen Fleischer Klar, welche sich sonst meist befreundet und als Landsleute beruhmten, bei dem Gasthofbesitzer Weise in Birlicht mit Karosselbaden beschäftigt. Am 2. Oktober wurde Müller aus der Arbeit entlassen und er zog wieder als Bettler umher. Gelegentlich äußerte er, daß er wisse, wer die Mörder der Frau Stephan seien. Er wurde endlich am 6. December verhaftet und gerichtlich vernommen; da er selbst in den Verdacht kam, an dem Mord beteiligt gewesen zu sein, verdächtigte er nun die beiden Männer, die mit ihm bei Weise zu jener Zeit in Arbeit gestanden hatten, und beiedete auch seine Aussage. Es stellt sich jedoch bald heraus, daß Müller wissenschaftlich einen Meineid geleiht und ganz Unschuldige in den Verdacht, die Mordthat verübt zu haben, gebracht hatte. Er gab dies übrigens auch sofort selbst zu. Dagegen ergab die heutige Verhandlung sehr erhebliche Verdachtsmomente, daß Müller entweder selbst der Mörder der Frau Stephan ist oder doch bei der Unthät beteiligt war. Es wurde festgestellt, daß Müller vor dem Mord im linken Ohr einen kleinen silbernen Ring trug, der ihm aber abhanden gekommen ist, im Zimmer der Ermordeten ist nun aber ein solcher Ring gefunden worden. Ferner hat man an seinen Händen Narben, die von Kratzwunden herzurühren scheinen, wahrgenommen. Der Angeklagte will diese Wunden beim Dreschen davongetragen haben, doch ist er mit Dreiehen gar nicht beschädigt worden. Sehr verdächtig hat sich endlich der Angeklagte noch durch seine Erzählungen anderer Mitgefangeenen gegenüber gemacht, denen er genaue Details des Mordes erzählte. Heute bestritt der Angeklagte alle jene Äußerungen, welche jedoch von den Zeugen eindlich bestätigt wurden. Die noch fortfauernde Untersuchung wird hoffentlich Licht in die Angelegenheit bringen und den oder die Täter noch ermitteln. Die Geschworenen sprachen Müller des wissenschaftlichen Meineides schuldig und der Gerichtshof verurteilte ihn, wie der „Bote a. d. Niederrhein“ meldet, zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und vierjährigem Chorverlust; ferner wurde Müller für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Der Staatsanwalt hatte nur 3 Jahre Zuchthaus beantragt, der Gerichtshof war jedoch in Anbetracht der Freiheit, mit welcher der Angeklagte zwei Unschuldige in einem so furchtbaren Verdacht hatte bringen wollen, über diesen Antrag hinausgegangen.

3 Laurahütte, 23. April. [Zum Tode verurtheilt. — Harte Strafe.] Gestern Nachmittag wurde in Beuthen O.S. vor dem Schwurgericht der Raubmörder Binszol, welcher seinen Arbeitskollegen Grund auf dem Wege von der Löhnung nach Hause erschlagen und beraubt und dann die Leiche in einen Felsbrunnen gestürzt hatte (wir haben j. B. über den Fall berichtet) zum Tode verurtheilt. Der Raubmörder hat trotz der direktesten Beweise bis zum letzten Augenblick geleugnet. Einem mit ihm zusammen bei der Untersuchungshaft Inhaftirten soll er übrigens seine That bekannt haben. Letzterer hat vor dem gleichen Gericht eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr für eine That erhalten, welche aus einem kleinen Vergehen in langer Folge entsprungen ist. Der Erwähnte, in Rositz wohnhaft, war in einer Polizeistation von 3 M. genommen worden, zahlte die Strafe aber nicht, sondern errobte Widerspruch. Derfelbe brachte ihm die erhöhte Strafe von 20 M., welche wiederum nicht gezahlt wurde. Als der Gerichtsvollzieher kam, wurde derfelbe mit den grössten Beschwörungen überschüttet, wofür es eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen leiste. Der Berurtheilter bat nun seinen Schwager, für ihn die Strafe abzusitzen, was auch geschah und wofür derselbe eine Geldentschädigung erhalten sollte. Als dieser nicht gezahlt wurde, denuncierte den Betrogenen seinen Schwager, welcher nun, wie erwähnt, 1 Jahr Zuchthaus zu erhielt, während der Schwager für sein fälschliches Sijen 9 Monate Gefängnis erhielt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* Berlin, 24. April. Im Abgeordnetenhaus kamen heute zunächst einige unwichtige Vorlagen zur Erledigung. Bei der dritten Beratung der Secundärbahnvorlage wurden meist nur locale Wünsche in Betreff neuer Bahnlinien vorgetragen. Etwas allgemeiner war die Anregung des Abg. Bödiker, daß die Nebenbahnen der Landwirtschaft dadurch dienstbarer gemacht werden sollen, daß die Gemeinden im Anschluß an dieselben ihre Vicinalwege in Vicinalbahnen umwandeln möchten, auf denen der Staat den Betrieb übernimmt, wie dies in Oldenburg mehrfach geschehen. Die Verstaatlichungsvorlage wurde in Betreff der westholsteinischen Eisenbahn nur unter der Bedingung genehmigt, daß die seitens der Gesellschaft ihren Beamten ertheilte Befugnis, sich mit 50 p.C. ihres Einkommens pensionieren zu lassen, rechtswirksam besteht wird. Die Regierung war mit diesem Zusatz einverstanden, weil ihr damit das Recht gegeben würde, zutreffenden Falles von dem Vertrage zurückzutreten. Das Gesetz, betreffend die Ausdehnung des Gesetzes über den erleichterten Abverkauf kleiner Grundstücke auf die unentgeltliche Abtretung zu öffentlichen Zwecken, wurde dahin geändert, daß die vom Herrenhaus beschlossene Stempelfreiheit der Unschädlichkeitsattesten gestrichen wurde, nachdem der Finanzminister erklärt hatte, daß sonst das Gesetz scheitern würde. Den Gesetzentwurf, enthaltend Bestimmungen über das Notariat und über die gerichtliche oder notarielle Beglaubigung von Handzeichen, beantragte Abg. Nadbyl, weil er noch nicht genügend geprüft sei, zu verlagen; dabei unterstützen ihn mehrere Abgeordnete, aber eine schwache Mehrheit beschloß, sofort in die Beratung einzutreten. Dieselbe ergab aber die Unmöglichkeit der Erledigung der Vorlage, trotzdem dieselbe eine commissarische Beratung durchgemacht hat. Gerade die Mitglieder der Commission tadelten mehrfach die Unklarheit der Commissionsbeschlässe, zunächst wurden einzelne Paragraphen an die Commission zurückgewiesen, schließlich schickte man aber den ganzen Rest des Gesetzes nochmals an die Commission. Morgen Petitionen.

Abgeordnetenhaus. 48. Sitzung vom 24. April.

11 Uhr.

Am Ministerische: v. Maybach und Commissarien.

Ohne Debatte werden die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für 1888/89 der Rechnungscommission überwiesen.

Darauf erklärt das Haus den 41. Bericht der Staatschulden-Commission über die Verwaltung des Staatschuldenwesens im Rechnungsjahr vom 1. April 1888/89 durch Kenntnahme für erledigt und erhebt die von der Commission betreffs der Rechnungen der Staatschuldenabtungsfasse, der Rechnungen der Hauptkasse der neuen Landesteile und der Rechnungen der Kontrolle der Staatspapiere für die königliche Hauptverwaltung der Staatschulden beantragte Decharge.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Kirchengemeindeordnung für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Bornheim, Oberrad, Niederrad, Bonames, Nieder-Aspel und Haufen wird in dritter Lesung ohne Debatte unverändert endgültig genehmigt.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erweiterung und Verbesserung des Staats-Eisenbahngesetzes.

In der Generaldiscussion bittet

Abg. Bödiker (Centrum) die Regierung, die landwirtschaftlichen Interessen durch den Bau von Zubuhubbahnen von den landwirtschaftlichen Betriebsstellen nach den nächsten Eisenbahnstationen zu fördern. Der Ministerpräsident habe gesagt, die Regierung würde das Gute nehmen, woher es auch komme. Die kleine Gemeinde Horingen in Oldenburg zeige, wo auf diesem Gebiete das Gute liege. Dieselbe habe zur Erleichterung des Ablasses ihrer landwirtschaftlichen Produkte eine Eisenbahn von 13 Kilometern Länge für 30.000 Mark pro Kilometer incl. Betriebsmaterial erbaut; die oldenburgische Regierung habe den Betrieb der Bahn für 47½ p.C. des Bruttogewinns übernommen und die Gemeinde habe schon im ersten Jahre 1000 Mark erübrigt. Dieses Beispiel sollten die landwirtschaftlichen Bezirke in Preußen befolgen.

Abg. Graf Biezen (Centrum) wünscht eine Bahnverbindung von

Landsberg nach Kreuzburg und darüber hinaus zum Anschluß an das oberschlesische Bahnnetz. Zur unentgeltlichen Hergabe des erforderlichen Terrain's hätten sich schon mehrere Großgrundbesitzer bereit erklärt. So wohl der Güter- wie der Personenverkehr würde ein solcher sein, daß bald eine hohe Rentabilität dieser Bahn zu erwarten sei. Er bitte das Ministerium, die Vorarbeiten noch in diesem Jahre vorzunehmen und das Haus, wenn im nächsten Jahre diese Vorlage käme, sie zu bewilligen.

Abg. Bachem-Mülheim bemerkte, daß die Rheinprovinz in der Vorlage nur mit drei neuen Linien bedacht sei und hofft, daß dieselbe im nächsten Jahre besser fahren werde. Die Rheinprovinz habe noch sehr viele Wünsche trog ihrer weithbekannten Besiedeltheit (Lachen bei den Nationalliberalen); er sehe, daß ihm von allen Seiten zugestimmt werde. (Heiterkeit.) Im Interesse der Schaffmachung und Sicherhalterung der Industriearbeiter in der Nähe der großen Städte sei besonders die Verstärkung der Linien Köln-Hamn-Düsseldorf und Köln-Grevenbroich-Gladbach wünschenswerth. Der Kölner Centralbahnhof reicht nicht aus und deshalb müssten die im Süden und Osten der Stadt vorgesehenen Haltestellen zu reichsrechten Bahnhöfen ausgebaut werden. Das Terrain dazu sollte der Staat sich bald sichern, da der Bodenwert rapid steige. Dagegen solle die Regierung die beabsichtigte Secundär- oder Straßenbahn von Köln wesentlich nicht selbst ausführen, sondern den Interessenten überlassen.

Abg. Döhring (Conf.) wünscht eine direkte Verbindung von Elbing nach Braunsberg über Frauenburg.

Abg. Krebs (Centrum) schließt sich diesem Wunsche an und wünscht ferner eine Bahnverbindung für die Kreisstadt Heilsberg.

Abg. Graf Kanitz (Conf.) beugt diese Gelegenheit, um auf die gestrigen Ausführungen des Abg. v. Huene zum Antrag v. Balan zu erwähnen, daß mit dem Bau neuer Bahnen den östlichen Provinzen allein nicht geholfen sei, wenn nicht auch die Tarife für deren landwirtschaftliche Erzeugnisse ermäßigt würden. Durch die gestrige Annahme des Antrages v. Bödiker seien seine Wünsche zwar auf ein Jahr vertagt, aber wahrscheinlich nicht tot gemacht. Er werde mit seinen Anträgen immer wieder kommen.

Abg. Arendt (Frc.) weist auf die Segnungen der Verstaatlichung der Eisenbahnen hin. Ohne den Besitz der Eisenbahnen hätte die Regierung nicht die Mittel, Nebenbahnen zur Aufstellung abgelegener Landesteile zu bauen. Die Privathälfte sei allerdings etwas erschafft, und er hinnre deshalb dem Vorschlag des Abg. Bödiker zu. Nur solle die Regierung schon bei der Concessionierung von Privatbahnen deren spätere Übernahme auf den Staat in Aussicht nehmen. Redner wünscht im Interesse der Prignitz eine Bahn von Prignitz nach Parchim, wodurch eine direkte Verbindung von Berlin über Schwerin nach Lübeck und Kiel erreicht würde, sowie eine Bahn von Mönchengladbach nach Witten und besließlich, daß auf der Bahn Teutschenthal nach Salzmünd im Mansfelder Bezirk zu wenig Züge verkehren.

Dann, nachdem noch die Abg. Klose (G.) und Dr. Friedberg (natl.) lokale Wünsche vorgetragen haben, wird die Generaldiscussion geschlossen und die Vorlage ohne weitere Spezialdebatte im Einzelnen und darauf im Ganzen unverändert genehmigt.

In der Generaldiscussion zur dritten Lesung des Verstaatlichungsgesetzes spricht

Abg. Bachem-Mülheim die bestimmte Erwartung aus, daß die Angelegenheit der Pensionsverhältnisse der früheren Privatbeamten im Anschluß an die vorliegenden Petitionen noch in dieser Session zur Erörterung kommen werde.

Abg. v. Huene verweist gegenüber den Ausführungen des Grafen Kanitz auf die frühere Haltung des Centrums in der Frage der Verstaatlichung; das Centrum habe zwar im Anfang principiell gegen die Verstaatlichung gestimmt, in späterer Zeit aber für die weiteren Verstaatlichungen gestimmt und werde dies auch diesmal thun.

Abg. Graf Kanitz gibt zu, daß die Concentration der Eisenbahnen in einer Hand manchen Interessen schaden könnte. Die Vortheile der Staatsbahnen seien aber so groß, daß er trotzdem ein warmer Freund des Staatsbahnsystems sei.

Abg. Brömel (Frc.) unterstützt die Anregung des Abg. Bödiker, in der er das einzige, aber auch ein wirksames Mittel erblickt, dem jetzt überall geltenden „sic volo, sic jubes“ des Eisenbahnministers wenigstens in etwas entgegenzutreten.

Abg. Stengel (Frc.) empfiehlt dem Hause die Annahme eines Zusatzes zu dem Wortlaut des Gesetzentwurfs, wonach die Zustimmung zur Verstaatlichung der westholsteinischen Eisenbahn nur unter der Bedingung ertheilt wird, daß die seitens der Gesellschaft ihren Beamten ertheilte Befugnis, sich eventuell mit 50 Prozent ihres Einkommens pensionieren zu lassen, nach dem Ermessens der Staatsregierung recht wirksam bestätigt werde.

Abg. Brömel stimmt diesem Vorbehalt zu, spricht aber die Erwartung aus, daß die Verwaltung die früheren Privateisenbahnbeamten auch wirklich in den Staatsdienst übernehmen und ihre Wünsche wohlwollend berücksichtigen möge.

Ministerialdirektor Brefeld erklärt, daß die Annahme des Antrages regierungsseitig Bedenken nicht findet, daß vielmehr dadurch der Regierung für den Fall, daß die entstandenen Schwierigkeiten sich nicht überwinden lassen, die Möglichkeit offen gehalten wird, von dem Vertrage zurückzutreten. Die Übernahme aller Privatbahnen auf den Staatsdienst liegt im Interesse des Staates.

Abg. Ludwig wünscht gern, von der Staatsregierung die Befreiung zu streiten zu sehen, daß die unterelbische Eisenbahnstrecke statt in Hannover, wie es natürlich geboten sei, in Altona ihren Directionssitz haben sollte, wie es die Hamburger wünschen.

Eine Antwort vom Regierungstisch erfolgt nicht.

Die Vorlage wird darauf unter Annahme des Antrags Stengel endgültig genehmigt.

Den Gesetzentwurf, betr. die Ausdehnung des Gesetzes vom 3. März 1850 über den erleichterten Abverkauf kleiner Grundstücke auf die unentgeltliche Abtretung einzelner Gütheile oder Zubehörstücke zu öffentlichen Zwecken, beantragt die Commission zu genehmigen.

Finanzminister v. Scholz: Das Herrenhaus hat der Regierungsvorlage einen Artikel 2 hinzugefügt, nach welchem die Unschädlichkeitsattesten gebühren- und stempelfrei sein sollen. Um auch an dieser Stelle keine Zweifel über die Bedenken der Regierung zu lassen, erklärt ich ausdrücklich, daß, wenn auch der finanzielle Effect, den dieser Zusatzartikel mit sich führen würde, gewiß kein großer ist, die genaueren Bedenken von der Regierung als principielle angesehen werden, welche auf anderen Gebieten zu lassen, nach dem Ermessens der Staatsregierung recht wirksam machen würden. Allerhöchsten Orts die Sanction des Gesetzes zu beantragen, wenn es mit dem Artikel 2 bepaßt würde. Artikel 1, den alle Factorien der Gesetzgebung wollen, hat seine Bedeutung auch ohne Artikel 2, und es ist deshalb nicht richtig, einem solchen Gesetz, was in sich vollständig und bedeutungsvoll ist, einen anderen gelegentlich auskommenden Gedanken anzubringen. Ich bitte deshalb, den Artikel 2 abzulehnen.

Abg. v. Huene (G.) empfiehlt dem Hause die Annahme eines Zusatzes zu dem Wortlaut des Gesetzentwurfs, wonach die Zustimmung zur Verstaatlichung der westholsteinischen Eisenbahn nur unter der Bedingung ertheilt wird, daß die seitens der Gesellschaft ihren Beamten ertheilte Befugnis, sich eventuell mit 50 Prozent ihres Einkommens pensionieren zu lassen, nach dem Ermessens der Staatsregierung recht wirksam bestätigt werde.

Abg. Krah beantragt, einen neuen § 6a über die Aushändigung der Urkunde notarieller Verhandlungen einzuführen.

Abg. Windthorst beantragt, diesen Paragraphen der Commission zu überweisen.

Abg. Simon v. Bastrow widerspricht diesem Antrage, welcher trotzdem angenommen wird.

Auch § 7 wird an die Commission zurückverwiesen.

Abg. von der Reck (C.) beantragt nunmehr, den ganzen Rest des Gesetzes an die Commission zurückzuverwiesen.

Abg. Rickert schließt sich diesem Antrage an, denn eine solche Debatte habe er in den 20 Jahren seiner parlamentarischen Thätigkeit noch nicht erlebt. (Sehr richtig!)

Simon v. Bastrow schließt sich jetzt ebenfalls diesem Antrage an.

Der Rest des Gesetzes wird an die Commission zurückverwiesen.

Schluss 3½ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Petitionen und Anträge.

Abg. v. Rauchhaupt (Conf.): Im Osten ist es auf diesem Gebiete auch nicht ganz in Ordnung; nach dem Landrecht ist allerdings die Bullenhaltung eine Gemeindelast, aber sie ist tatsächlich eine Genossenschaftslast der Viehhörner geworden. Da müßte eine Änderung herbeigeführt werden. Bedenktlich ist aber die Aufnahme der Körordnung in das Gesetz.

Abg. Schulz-Lupitz (Freicons.) schließt sich diesen Ausführungen vollständig an.

Nachdem Abg. Sombart sich ebenfalls für commissarische Beratung ausgesprochen, wird die Vorlage einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, enthaltend Bestimmungen über das Notariat und über die gerichtliche oder notarielle Beglaubigung von Handzeichen. Es liegt bereits ein Abänderungsantrag vor.

Abg. Radbyl (Centrum) beantragt, weil der schriftliche Bericht erst kurze Zeit in den Händen der Mitglieder ist, die Vorlage von der Tagessordnung abzuweisen.

Die Abg. Guny, Rickert, Bachem (Fresch) schließen sich diesem Antrag an, während Abg. Simon v. Bastrow die sofortige Beratung empfiehlt.

Der Antrag Radbyl wird mit schwacher Mehrheit abgelehnt und in die zweite Lesung eingetreten.

§ 2 bestimmt, daß in Städten von mehr als 100 000 Einwohnern dem Notar die Verpflichtung auferlegt werden kann, in einer bestimmt begrenzten Gegend der Stadt zu wohnen und seine Geschäftsräume zu halten.

Abg. Motte bezeichnet diese Vorschrift als unzweckmäßig für die Notare; mindestens solle man es ihnen freistellen, wo sie wohnen wollen, wenn man auch ihre Geschäftsräume in eine bestimmte Gegend verweist.

Geheimer Justizrat Betsch erklärt, daß namentlich in Berlin sich ein Bedürfnis des Publikums herausgebildet habe, den Notaren bestimmte Gegenstände anzuweisen.

Abg. Ennecker erkennt ein Bedürfnis für Berlin allerdings an, aber nicht für alle Städte über 100 000 Einwohner. Mindestens müsse man die Grenze auf 250 000 Einwohner hinaussetzen.

Geheimer Justizrat Betsch erklärt, daß die Regierung sich von den örtlichen Verhältnissen überzeugen wird, ehe sie zur Anwendung dieser Vorschrift schreitet, welche nur facultativ ist.

Abg. Windthorst (C.) hält die Bestimmung, mit Ausnahme von Berlin, für unzweckmäßig, weil die Notare sich schon den richtigen Platz suchen würden, wo sie ihre Praxis finden.

Abg. v. Guny (natl.) will die Notare in Berlin nicht zwingen, in gewissen Stadtgegenden zu wohnen; es genüge, wenn sie ihre Geschäftsräume in einer bestimmten Gegend hätten.

Abg. Lehmann spricht sich gegen diesen Vorschlag des Vorredners aus.

§ 2 wird unverändert angenommen, ebenso § 3, welcher die Zugiebung von Instrumentenzügen erheblich einschränkt. Nach § 4 sollen die Vorschriften, nach welchen als Instrumentenzügen ausschließlich Staatsangehörige oder solche Personen zugelassen sind, welche in einem bestimmten Bezirk wohnen, durch die Bestimmung erhebt werden, daß jeder Deutsche fähig ist, Instrumentenzüge zu sein.

Abg. v. Bödiker führt aus, daß in Hannover eine solche beschränkende Bestimmung nicht bestand, es konnten auch Ausländer Instrumentenzugen sein. In diesem Falle würde also die neue Vorschrift in Hannover nicht in Geltung treten.

theiligt gewesenen Araberführer. Mit dieser ganzen Zahl fand sich Banaheri von der Küste abgeschnitten und ins Innere gedrängt, wo bald ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln eintrat. Banaheri versuchte von den Häuptlingen der umwohnenden Stämme Nahrungsmittel zu bekommen, wurde aber abgewiesen, weil er ein Feind der Deutschen sei, welche das Land beherrschten. Versuche, mit bewaffneter Hand Nahrungsmittel zu erlangen, wurden blutig zurückgeschlagen. Da sandte Banaheri Boten nach der deutschen Militärrestation Saadani und ließ den Chef derselben, Lieutenant Krüger, um Nahrungsmittel und etwas Geld bitten. Man sandte ihm gleich 10 Rupien = 14 Mark, später noch etwas mehr. Am 1. April traf Banaheri's Nefse Omar in Zanzibar ein, um mit dem Reichscommisar wegen der Ergebung Banaheris und seiner ganzen Begleitung zu verhandeln. Es wurde bedingungslose Unterwerfung und Waffenstreckung verlangt. Die Hinterlader werden confiscat, die Vorderlader werden, mit dem Erlaubnißstempel versehen, wahrscheinlich zurückgegeben werden.

Aus Zanzibar veröffentlichten mehrere Zeitungen den Wortlaut des Protests Emin Paschas gegen die Bekanntmachung des englischen Generalconvents, als ob er vor diesem eine Klage gegen Tippu Tip angebracht hätte. Er sei von diesem stets gut behandelt worden und habe nie einen Streit mit ihm gehabt.

Auf Einladung des Central-Ausschusses für innere Mission fanden sich heute im evang. Vereinshause über 100 Vertreter von Vereinen für innere Mission, sowie von Organisationen, die mit dem Centralausschuß für innere Mission in Verbindung stehen, aus allen Theilen Deutschlands zu vertraulichen Berathungen zusammen, um sich über die Stellungnahme der inneren Mission zu der Socialdemokratie der Gegenwart zu einigen und eine öffentliche Erklärung darüber zu erlassen.

Sobald im Herbst das Socialisten gesetz, wie man in sozialistischen Kreisen jetzt für sicher hält, abgelaufen ist, soll nach einer parlamentarischen Correspondenz auf deutschem Gebiete ein sozialdemokratischer Parteiconгрез einberufen werden. Ort und Zeit sind noch nicht bestimmt, doch werden bereits Vorbereihungen getroffen. Hauptsächlich wird es sich um die öffentliche Rechnungslegung des Fraktionsvorstandes handeln; der Ausweis wird sich bis auf das Jahr 1878 zurück erstrecken.

Die Arbeiter der Ludwig Löweschen Gewehr-Fabrik hatten sich gestern Abend in der Stärke von 1500 Personen versammelt, um einen endgültigen Besluß über das Verhalten am 1. Mai zu fassen. Die von einer früheren Versammlung gewählte Commission zu Unterhandlungen mit der Direction erstattete Bericht. Die mehrmaligen Verhandlungen mit der letzteren haben zu keinem Resultat geführt. Herr Isidor Löwe habe bestimmt, daß die Arbeit am 1. Mai nicht ruhen dürfe, doch seien gegen die Feiernden vorläufig noch keine Bestimmungen getroffen, und es werde daher jedem an diesem Tage nicht erscheinenden Arbeiter wahrscheinlich die für andere Fälle geltende Ordnungsstrafe von 3 M. angerechnet werden. Die Versammlung erachtete diese Strafe, wie viele andere Strafen, für viel zu hoch gegriffen. Sie beschloß einstimmig, am 1. Mai zu feiern und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Feier des 1. Mai.

Aus Friedrichthal, Kr. Saarbrücken, wird gemeldet: Die Bergarbeiter-Massensammlung unter freiem Himmel, welche für den 8. d. Mts. geplant war, ist verschoben worden. Maßgebend war hauptsächlich die Erwägung, daß man in einer solchen Versammlung eine indirekte Feier des 1. Mai erleben könnte. In zahlreichen Versammlungen, welche für die Bergleute der einzelnen Inspektionen in den letzten Tagen im oberen und unteren Saargebiet abgehalten wurden, erklärten die Hauptredner unter dem Beifall der Arbeiter, daß von einem neuen Strike nichts zu erwarten sei; man müsse vielmehr alle friedlichen Mittel versuchen, um die in Dudweiler am 18. März aufgestellten Forderungen durchzusetzen; es wurde allenthalben beschlossen, an diesen Forderungen festzuhalten.

Die Anwesenheit des Kaisers in Bremen glaubten sich die Hilfsweichensteller, Rangirer und Koppler der Eisenbahnen zu Nutze machen zu können, indem sie am Abend des 20. d. M. plötzlich die Arbeit niederlegten und höhere Löhne verlangten. Es wurden jedoch nach der „Weser-Ztg.“ sofort andere Leute per Draht von anderen Stationen herbeieordnet, und trotz der mangelnden Ortskenntnis der Leute und trotz des Unwissens des durchschnittlichen Verkehrs durch die Befreiung von Extrazügen ist es gelungen, alle erforderlichen Funktionen prompt zu verrichten und jeden Unfall zu vermeiden. Die Aussändigen traten bereits am Abend des 21. ihre Arbeit wieder an.

Berlin, 24. April. Der bisherige Physicus des Kreises Wittmund, Dr. Adolf Schmittmann in Wilhelmshaven, ist zum Regierungs- und Medicinalrat bei der Königlichen Regierung zu Oppeln ernannt worden. — Der außerordentliche Professor Dr. Friedrich Müller in Bonn ist in gleicher Eigenschaft in die medicinische Facultät der Universität Breslau versetzt worden.

Die hiesige Staatsanwaltschaft hat das Strafverfahren gegen den antisemitischen Reichstag abgeordneten W. Pickenbach wegen Buchers eingeleitet; die Zeugenvornehmungen sind in vollem Gange.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 24. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die kaiserliche Genehmigung der nachgesuchten Dienstentlassung des Staatssekretärs des Marineamts Heusner. Contreadmiral Hollmann ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Berlin, 24. April. Die britische Admiraltät ließ eine Mittheilung hierher ergehen, daß den im September stattfindenden deutschen Flottenmanövern das Kanalgescwader, bestehend aus vier Schlachtkräften und zwei Kreuzern erster Klasse als Vertreter der britischen Marine beiwohnen solle.

Berlin, 24. April. Die von verschiedenen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über die beabsichtigte Bildung eines europäischen Zollvereins können als Phantasieregnisse bezeichnet werden, ein solcher ist von den maßgebenden Kreisen garnicht ins Auge gefasst worden.

Hamburg, 24. April. In Folge eines polizeilichen Verbots dürfen am 1. Mai während der Arbeitszeit keinerlei Versammlungen und überhaupt während des ganzen Tages keinerlei öffentliche Versammlungen stattfinden.

Chemnitz, 24. April. Der Chemnitzer Arbeiterverein, welcher seit vielen Jahren bestehend, die Fortbildung des Arbeiterstandes beweckt, beschloß, eine Bekanntmachung zu erlassen, in welcher die Demonstration am 1. Mai als das Interesse der Arbeiter schwer schädigend und zwecklos erklärt wird.

Nachen, 24. April. Der Verein der Nacher Tuchfabriken beschloß unter Festsetzung einer Conventionalstrafe, jeden am 1. Mai ohne genügenden Grund von der Arbeit forbleibenden Arbeiter zwei Monate lang nicht zu beschäftigen.

München, 24. April. Im Abgeordnetenhaus fand die Beurtheilung des Militärateats statt, wobei verschiedene Anfragen an den Kriegsminister gerichtet wurden. Auf eine Anfrage wegen der Behandlung der Lehrer antwortete derselbe, es würde von diesen teilweise eine bessere Behandlung beansprucht als sie den Einjährigen Freiwilligen gewährt würde; dies wäre nicht angemessen. Ferner wurden Mißstände befreit der Submissionen hervorgehoben. Der Minister

wird darüber nähere Informationen einzulegen. Der geäußerte Wunsch, daß den Controlysichtigen die Hälfte des Eisenbahnfaßgeldes nachgelassen würde, wurde als unausführbar zurückgewiesen. Anlaßlich weiterer Bemerkungen erklärte der Minister, es wäre unerlässlich, die Disciplinarstrafen betreffs unbegründeter Beschuldigungen der Vorgesetzten aufrecht zu erhalten. Bei der Spezialdebatte verspricht der Minister, bei der Revision des Reichsmilitärpensionsgesetzes dahin zu wirken, daß auch die Hinterbliebenen in Friedenszeiten dienstlich verunglückter Militärpersonen unterstützt würden.

Wien, 24. April. Das Abgeordnetenhaus lehnte mit 112 gegen 93 Stimmen die von Herbst im Namen der Minorität des Ausschusses befürwortete Resolution auf Aufhebung der Ausnahmestimmungen ab.

Wien, 24. April. In der Zündholzfabrik von Fürth in Schüttendorf (Böhmen) sind, einem Telegramm des „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ zufolge, Arbeiterunruhen ausgebrochen, weshalb Gendarmerie-Abtheilungen dahin abgegangen sind. In Biala fanden heute Vormittag keine weiteren Störungen statt. In Bleiburg und Kreuth (Kärnten) kamen Arbeitseinstellungen vor, die noch im zunehmen sind. In mehreren böhmischen Glasfabriken erklärten die Arbeiter, am 1. Mai nur deshalb feiern zu wollen, weil sie von den Arbeitern auswärtiger Fabriken gedrängt würden; falls es jedoch verlangt würde, würden sie die Arbeit nicht einstellen.

Wien, 24. April. [Telegramm des Correspondenzbureau]. Die Exzesse in Biala kommen vollständig unerwartet. Die Ursache ist noch nicht ermittelt. Den scharfen Salven gingen erfolglose blinden voran. Militär- und Gendarmerie-Patrouillen durchstreifen die Stadt und die Umgebung. Gegen zehn Rädelsführer ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Prizoz, 24. April. Im Ostrau-Karwiner Revier fuhren 90 bis 98 Prozent der Belegschaften ein. Es herrscht vollständige Ruhe.

Bern, 24. April. Der große Rath des Kantons Bern ertheilte mit 177 gegen 4 Stimmen die Ermächtigung, den Vertrag mit dem Bundesrat über den Verkauf von 30 000 Actien der Jura-Simplon-Bahn an den Bund abzuschließen.

Paris, 24. April. Carnot ist heute Vormittags in Villefranche eingetroffen.

Paris, 24. April. Die Regierungskreise sehen dem 1. Mai ohne besondere Besorgniß entgegen. Truppen werden in der Nähe der Plätze aufgestellt werden, wo Versammlungen stattfinden dürfen, namentlich in der Umgebung der Arbeitsbörse.

Paris, 24. April. Den Abendblättern zufolge nimmt der Strike der Arbeiter der Hüttenwerke in Comentry zu. 1300 Schmiede feiern. — Nach weiteren Meldungen aus Cherbourg erfolgte der Unglücksfall an Bord des Dampfers „Requin“ durch Explosion eines Kessels. Acht Mann wurden verwundet, von denen bisher vier gestorben sind.

Rizzia, 24. April. Carnot ist heute Mittag 12½ Uhr hier eingetroffen und wurde begeistert empfangen; er wohnte dem Vorbeimarsch der Truppen und zahlreicher Delegationen bei. Später fand Empfang in der Präfectur statt.

Lissabon, 24. April. Die Königin Amalie ist von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt und begibt sich nach der Villa Biccioja.

Newyork, 24. April. Eine Depesche aus San Francisco meldet, daß daselbst um 3½ Uhr Morgens ein heftiges Erdbeben stattgefunden hat.

Washington, 24. April. Nach Antrag der republikanischen Partei im Senat und im Repräsentantenhaus wird die Basis der Silbervorlage derart festgesetzt, daß das Schatzamt beauftragt wird, Silberbarren bis zum Betrage von 4½ Millionen Unzen Silber monatlich anzukaufen und in Zahlung dafür Schatznoten auszugeben, welche jederzeit beim Schatzamt einlösbar sind. Die eingelösten Noten dürfen wieder ausgegeben werden, doch darf kein Betrag von Noten austreten, wofür nicht im Schatzamt die betreffenden gekauften Silberbarren vorhanden sind.

Washington, 24. April. Der Ankauf der Silberbarren soll zum Marktpreise erfolgen; doch darf dieser nicht einen Dollar per 37½ Gran reinen Silbers übersteigen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 24. April.

• Alarmierung der Feuerwehr. Blinder Lärm veranlaßte heute, 24. April, Vormittags 11 Uhr 12 Min. die Feuerwehr nach Elisabethstr. 8 zu eilen. Rückblick 11 Uhr 25 Min.

— Unglücksfälle. Als der 60 Jahre alte Arbeiter Johann Mittwoch aus Herdau gestern mit dem Behauen von Balken beschäftigt war, sprang ihm bei einem Hiebe die Art ab und drang ihm mit der Scheide tief in das rechte Kniegelenk ein. Der Arbeiter, welcher eine sehr schlimme Verletzung des Knies erlitten hat, fand Aufnahme im Allerheiligsten-Hospital. — Dem auf der Berlinerstraße wohnenden Böttcher Hugo Pech wurde am 23. d. Mts. die linke Hand zwischen zwei gegeneinander rollenden Fässer eingeschlagen und in schlimmer Weise verletzt. Dem Böttcher wurde in der Königlichen chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

g. Selbstmord und versuchter Selbstmord. In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. hat sich der Hausbäcker August Weiß in seiner in dem Hause Stockgasse Nr. 31 gelegenen Wohnung erhängt. Als Motiv der That werden mögliche Familienverhältnisse angegeben, in die er in Folge seiner Trunksucht geraten sein soll. — Am 23. d. M. versuchte der auf der Klosterstraße wohnende, 48 Jahre alte Registratur Paul G. seinem Leben ein Ende zu machen, indem er, um die Pulsader zu öffnen, sich eine Schnittwunde am linken Arm beibrachte. Er wurde jedoch durch die rasche Intervention seines Quartiergebers, der sofort ärztliche Hilfe herbeiließ, gerettet und nach dem Allerheiligsten-Hospital gebracht. Veranlaßt soll sein Lebensüberdruß durch Beschäftigungslosigkeit sein.

g. Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: Ein halbes Dutzend Taschentücher; eine Abonnementkarte der Breslauer Straßenbahn und zwei Eintrittskarten zum Breslauer Operntheater; ein Quittungsbuch der Kaufmännischen Unterstützungsclasse „Merkur“; ein Schönheitsstück; ein Dienstbuch, auf den Namen Anna Bönnisch lautend; ein Marktstück; eine Damenuhrkette von Nadel; eine 4½ Mtr. lange halbholzige Stange Walzeisen. — Abhanden gekommen: Einem Kaufmann vom Blücherplatz eine goldene Brosche mit kleinen Perlen und Türkisen; der Frau eines Maschinenfabrikanten aus Groß-Tinz ein schwarzer Umhang mit Spangen beklebt, verpackt in gelbes Papier, auf dem die Firma Glücksman, Ohlauerstraße, zu lesen war; einer Dame von der Ernststraße eine goldene Rassel in Hufeisenform mit Perlen beklebt; einem Fuhrwerksbesitzer von der Klosterstraße eine silberne Cylinderuhr; einem Mauerpfeiler von der Vorwerkstraße ein schwarzes Ledertortenmonnaie mit acht Thalerstück, ein kleiner Kleingeld, einer alten Münze und einem kleinen Kalender. — Gestohlen: Einem Conditorgehilfen von der Neudorfstraße eine messingene Uhr; einem Klempnermeister von der Hirschstraße eine zinnerne Wanne; einem Fleischergehilfen von der Klosterstraße eine silberne Remontouruhr und ein neues Ledertortenmonnaie mit 12 Mark; einer Haushälterin von der Friedrichstraße fünf Paar wollene Strümpfe. — Vermisst wird seit dem 22. d. M. der 13 Jahre alte Knabe Max Winkler, Pflegesohn der Uhrmachersfrau Anna Wenzel, Trinitasstraße 12. Derselbe hat sich an dem genannten Tage Vormittags um 10 Uhr von Hause entfernt, um nach dem Confirmationunterricht zu gehen, ist aber bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Er ist mittelgroß, etwas schief gewachsen, stottert stark, hat kurz geschorenes Haar und trägt dunkelfrauen Rock, schwarze Hose, Lederschuhe mit gelben Fersen und blaue Strümpfe. — Vermisst wird ferner der 40 Jahre alte Schneider Wilhelm Ruppelt, der sich am 22. d. M. heimlich von seiner Wohnung entfernt hat und bisher noch nicht zurückgekehrt ist. Er ist mittelgroß, hat schwarzes Haar, besgleichen Augen und ist be-

kleidet mit hellgrauem Sommerüberzieher, dunklem Rock, dunkler Hose, braune Seide Weste, schwarzem Filzhut und Ledergamaschen. — In Untersuchungshaft genommen 16 Personen, in Strafhaft 8.

Vorträge und Vereine.

— d. Gesundheits-Pflegeverein. In der am 23. d. M. in der Augustschule unter dem Vorst. des Particuliers Schomburg abgehaltenen Generalversammlung erstattete, nachdem dem Käffeführer Entlastung ertheilt worden, Herr Dr. Steinitz einen kurzen Bericht über die Gesundheitsverhältnisse im vergangenen Jahre. Dieselben sind im Ganzen nicht ungünstig gewesen. Nur eine grosse Wasserpestemie, welche von April bis Juni eine große Zahl von Erkrankungsfällen bedingt — in der ganzen Stadt wurden 6783 Fälle gegen 718 im Vorjahr gemeldet —, hat zu der großen, das Vorjahr um 852 übersteigenden Krankenzahl mehr beigetragen als die erst in der zweiten Hälfte des Decembers aufgetretende Influenza, welche ihre Schatten in die ersten Monate des laufenden Jahres geworfen hat. Glücklicherweise verließen die Mafern gutartig und erforderten wenig Arznei, wodurch es erklärlich ist, daß der Kranke durchschnittlich 17 Pf. weniger Kosten verursachte als im Jahre 1888. Es wäre zu wünschen, daß das laufende Jahr, welches durch seinen ungünstigen Anfang sehr hohe Anforderungen an die Kasse gemacht hat, im weiteren Verlauf zu einem Ausgleich und zu einem möglichst geringen Fehlbetrag führe. Hierauf bestätigte die Versammlung die Anstellung des Herrn Dr. Unruh als Vereinsarzt. Die aus dem Verwaltungsrath ausscheidenden Herren Schomburg, Kirchner und Hentschel wurden wiedergewählt. Nach kurzer Beratung wurde dem Eingange des § 4 des Statuts folgende Fassung gegeben: „Jedes Mitglied zahlt einen vom Verwaltungsrath vorzuschlagenden und von der ordentlichen Generalversammlung mit Zweidritt-Majorität genehmigten Beitrag pränumerando in halbmonatlichen, monatlichen oder vierteljährlichen Raten, je nach Belieben des Mitgliedes ic.“ Andere Beschlüsse waren geschäftlicher Art. Herr Römhild machte noch die Mitteilung, daß das erste Quartal 1890 ein sehr schlechtes, fast das schlechteste gewesen sei, welches der Verein erlebt habe. Für Medicamente sind fast 3000 Mark ausgegeben worden, und die anderen Kosten stellen sich um 1000 Mark höher als sonst. — Aus dem Jahresbericht des Vereins für 1889 sei noch mitgetheilt, daß am Schlusse des Geschäftsjahres der Verein 1796 Mitglieder mit 7563 Personen zählte. Behandelt wurden 7251 Kranke (852 mehr als im Vorjahr). Der Einnahme von 34 793,40 Mk. stand eine Ausgabe von 22 469,10 Mk. gegenüber; die Unterstützungskasse hatte einen Bestand von 2453,70 Mark. Bei der Schlesischen Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft sind von den Vereinsmitgliedern im Jahre 1889 Anträge über eine Summe von 17 800 Mark abgeschlossen worden. Aus dem Abkommen mit genannter Gesellschaft ist dem Verein bisher einschließlich Zinsen eine Einnahme von 1115,45 Mark erwachsen.

Handels-Zeitung.

• Vom Oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt. In der verflossenen Woche hat sich die Lage des Marktes für die ober-schlesischen Hüttenprodukte nicht wesentlich geändert, doch ist der Verkehr theilweise belebt geworden und zeigt nicht mehr die stille Physiognomie der Vorwochen. Während ein Theil der Kundschaft allerdings noch seine abwartende Haltung beobachtet, tritt andererseits der Consument mit neuen Ansprüchen hervor. Für eine Anzahl grösserer Aufträge, welche in der Berichtswoche bei den heimischen Hüttenwerken specificirt worden sind, haben die Besteller ganz kurze Lieferfristen beansprucht, was darauf hindeutet, dass der wirkliche Bedarf in Rücksicht auf die Gesamtrendenz des Weltmarktes bis zum letzten Moment zurückgehalten worden ist. — Die Hüttenwerke sind in flotter Beschäftigung und demgemäß ist auch die Verladungstätigkeit eine rege. Die Preise haben sich auf der bisherigen Höhe erhalten. — Um zu den einzelnen Branchen überzugehen, so bewegt sich das Erzgeschäft in seinen stetigen Bahnen. Sowohl von den heimischen Förderungen wie vom Auslande wird das Schmelzmaterial auf Grund der bestehenden Verträge den Hochofenwerken regelmässig zugeführt. — Letztere sind in angestrengter Thätigkeit, um dem andauernd starken Bedarfe der Walzwerke und Giessereien zu genügen. Bestände haben sich nirgends angesammelt und die Preise sind stetig. Der an anderer Stelle bereits gemeldete Abschluß zwischen Hochofenwerken und Walzwerksverband für die Jahre 1891—93 hat auf beiden Seiten befriedigt. Es ist der Roheisenpreis vom jeweiligen Walzeisenerlöse abhängig gemacht worden, sodass bei günstigen Walzeisenerlösen die Hochofenwerke in den Mitgenuss der Conjectur treten. Notirt wird für Puddlingsroheisen 8 M., für Gussbrücheisen 8,50 M., für Giessereiroheisen 8,75—9 M., alles pro 100 kg ab Hochofenstation. Das Walzeisen geschäft hat sich seit der Vorwoche etwas regamerkt gestaltet. Auch aus dem Auslande hat sich Nachfrage eingestellt; grössere Schiffahrtsposten liegen zum Versandt bereit. Notirt wird für Stabeisen 21 M., für Grobleche 22—23 M., für Feinbleche 23—24 M., alles pro 100 kg frei Empfangsstation im deutschen Absatzgebiet. — Der Zinkmarkt verharrt in seiner Leblosigkeit. Verkäufe aus erster Hand erfolgen zur Zeit garnicht und dürfte erst bei Ablauf des II. Quartals, wo an die Hüttenwerke wieder herangetreten werden muss, eine grössere Regsamkeit auf das Zinkgeschäft übertragen werden. — Was den Kohlenmarkt anbelangt, so ist die Lage unverändert geblieben. Infolge der Ausstände in dem mährisch-schlesischen Nachbargebiet sind in den ersten Tagen der Berichtswoche grosse Posten Mittelorten nach dem Auslandsbezirk verladen worden. Im Uebrigen ist der Absatz von Hausbrandsorten sehr gering und werden grössere Posten zu Halde gestürzt. In den kleineren Sortimenten besteht ein guter Absatz fort. Die Preise haben sich unverändert erhalten.

• Oppelner Cementfabrik Grundmann. In hiesigen Zeitungen offeriert die Oppelner Cementfabrik Grundmann 200 Waggons Donnersmarckhütte Kleincoaks zur successiven diesjährigen Lieferung ab Coaksanstalt erheblich unter Tagespreis. Dieses Inserat hat einiges Aufsehen erregt; wie wir hören, hatte die Oppelner Fabrik ihren Coaksbedarf pro 1890 noch zu verhältnismässig niedrigen Preisen gedeckt, mittlerweile aber einen Dietsch'schen Etageofen in Betrieb gesetzt und einen zweiten, der zum Juli betriebsfähig sein wird, in Bau genommen. Bei diesen Etageöfen nach Patent Dietsch ist der Verbrauch von Kohle bezw. Coaks ganz wesentlich geringer, als bei der Fabrikation nach dem früheren System und trotzdem die Cementfabrikation in diesem Jahre überaus lebhaft ist und eine erheblich höhere Productionssiffer erreicht werden wird, sind bei der Oppelner Fabrik jene 200 Waggons Kleincoaks entbehrlich und werden zum Verkauf gestellt. Die Oppelner Gesellschaft hofft, selbst wenn sie den Posten Coaks unter Tagespreis abgibt, beim Verkauf noch einen höheren Preis zu erzielen, als sie seiner Zeit bei Abschluss des Geschäfts angelegt hat.

143,3) Pf., Winter 2 Pf. mehr, Vereinigte Glückhilf-Friedenshoffnungsgruben, Hermsdorf, Rettigroßkohle zu 184,9 (157) Pf., Ehrhard & Hüppé, Breslau, von Königin-Louise Pachtfeld Stück zu 174 Pf., von Wolfgang zu 162 Pf., Abendröthe Grube bei Gottesberg zu 158,6 resp. 152,6 Pf., F. W. Gehra, Dresden, von Wildenstein Segen Stück oder Würfel im Sommer zu 182, im Winter zu 188 Pf., ab Grube 87 bzw. 93 Pf., von Cleophas O.-S., im Sommer zu 175, im Winter zu 181 Pf., ab Grube 82 bzw. 88 Pf., C. Kulmiz, Saarau, aus Juliusschacht N.-S. Stück zu 173,1 (135) Pf., Würfel 169,1 Pf., J. G. Schuhmann, Chemnitz, aus Schlesiengrube O.-S. Stück und Würfel zu 180 Pf.

* **Gogolin-Goraszder Kalk-Aktion-Gesellschaft.** Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1889 befinden sich im Inseraten-theil.

Ausweise.

Wien. 23. April. Ausweis der Carl-Ludwigsbahn (gesammtes Netz) vom 11. bis 20. April: 164 921 Fl., Mindereinnahme 20 225 Fl., die Einnahmen des alten Netzes betragen in derselben Zeit 130 302 Fl., Mindereinnahme 10 147 Fl.

Pariser Bankausweis. 24. April. Baarvorwahl, Zunahme Gold 15 737 000, Zun. Silber 6 115 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 35 756 000, Gesamtvermögen Abn. 113 000, Noten-umlauf Abn. 48 325 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 40 574 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 5 563 000.

Londoner Bankausweis vom 24. April.

	17. April.	24. April.
Totalreserve	Pfd. Sterl. 15 643 000	15 165 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl. 24 435 000	24 431 000
Baarvorwahl	Pfd. Sterl. 23 628 000	23 146 000
Portefeuille	Pfd. Sterl. 20 997 000	21 041 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl. 27 153 000	26 352 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl. 7 214 000	7 551 000
Notenreserve	Pfd. Sterl. 14 549 000	14 066 000

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin. 24. April. **Neueste Handelsnachrichten.** Die während der letzten Tage hervorgetretene Geldflüssigkeit erhielt sich an der heutigen Börse in ungeschwächtem Maasse, und Geld blieb zu Prolongationszwecken zu 3½ pCt. in grossen Beträgen offerirt. Das Prolongationsgeschäft gestaltete sich ziemlich belebt. Für russische Gold- und Orientanleihen bestand ein empfindlicher Stückmangel. Im heutigen Prolongationsgeschäft bedangen: Credit 0,075 Report, Franzosen 0,25—0,35 Depot, Lombarden 0,15 Depot, Commandit 0,15 Depot, Deutsche 0,125 Report, Bochumer 0,20 Report, Dortmund 0,225 Depot, Laura 0,10 Report, Italiener 0,175—0,15 Depot, Ungarn 0,0875—0,10 Depot, Russ. Consols 0,50—0,525 Depot, 1880er Russen 0,325 Depot, Orient-Anleihe 0,225 Depot, Russ. Noten 0,05 Depot bis glatt. — Bekanntlich hat sich in jüngster Zeit die Handelskammer in Göttingen mit der Frage beschäftigt, ob die Bestimmung des Actiengesetzes über die Revision der Gründung von Actiengesellschaften sich praktisch bewährt habe und zwar in dem speciellen Fall, ob auch das Landgericht in Göttingen die Ansicht vertreten habe, dass den Revisoren nicht die Befugnisse zustehen, auch die Werthangaben in dem Berichte der Gründer und des Aufsichtsraths materiell zu prüfen. Ohne auf die principielle Frage des Nutzens der Revision überhaupt einzugehen, ist das Aeltestencollegium der Berliner Kaufmannschaft der Ansicht, dass den Revisoren allerdings die Befugniss zustehe, auch die materiellen Grundlagen der von ihnen zu revidirenden Gründungen zu prüfen, und zwar unter Berücksichtigung des ihnen vorgelegten übrigen Materials für die Werthschätzung und ebenso das Resultat dieser ihrer Prüfung in dem Revisionsbericht niedergelegen. — Von morgen ab werden die Actien der Russischen Bank für auswärtigen Handel excl. des Restdividendscheins pro 1887, des Abschlags- und Restdividendscheins pro 1889 gehandelt; auf schwedische Engagements findet ein Abschlag von 4,30 pCt. statt. — Zur Krisis in Argentinien wird der „Vosischen Zeitung“ mitgetheilt, dass die argentinische Regierung den Erlass einer Verordnung vorbereitet, wonach künftig die bisher ausschliesslich in der Landeswährung, also in Papier gezahlten Zölle wenigstens zu einem Theile, wie es heisst, 25 pCt. in Gold entrichtet werden sollen. — Die heutige Generalversammlung der Actien-Gesellschaft, vorm. Gladbeck und Sohn, Bildgiesserei, genehmigte den Geschäftsbeschluss für 1889 und setzte die Dividende auf 7 pCt. fest. — Bei der Verzollung von Rohkaffee haben sich in letzter Zeit dadurch wesentliche Er schwerungen herausgestellt, dass seitens der Zollbehörde oft die Nettoverwiehung verlangt worden ist. Die dadurch hervor gerufene Schädigung ist so gross, dass die Interessenten lieber auf die Herabsetzung der Tare bei der Verzollung eingehen würden, als den Nettoverwiegungsmodus beibehalten zu sehen. Der Provinzial-Stenodirector hat denn auch, wie das hiesige Aeltestencollegium mittheilt, unter Anerkennung der Erschwerung des Handels bereitwilliges Entgegenkommen auf gedachte Wünsche bekundet und es ist ein baldiges befriedigendes Resultat der Verhandlungen zu erhoffen. — Nach einem Privattelegramm aus Hamburg hat die Dynamite Trust Company in ihrem 1889er Abschlusse das ganze erzielte Agio von 150 000 Lstr. junger Actien in den Reservefonds gelegt, die restlichen 4 500 Lstr. Organisationskosten abgestrichen und 10 000 Lstr. vorgetragen. — Die heute stattgehabte Generalversammlung des Schaffhausen'schen Bankvereins in Köln ertheilte Decharge und genehmigte die Vertheilung einer 5 prozentigen Dividende für das abgelaufene Jahr. Den Antrag eines Actionärs, die Dividende unter entsprechender Ver minderung der Abschreibungen auf 8½ pCt. festzusetzen, lehnte die Versammlung ab. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes wurden wiedergewählt.

Berlin. 24. April. **Fondsborse.** Heute bildete zu Beginn eine ruhige Auffassung der Verhältnisse und Deckungen die Signatur. Verkäufer von sogenannten Grossspeculanten hatten heute aufgehört, ungünstige Nachrichten lagen nicht vor, die Flüssigkeit des Geldstandes wirkte begünstigend auf den Rentenmarkt. Einen Anteil an der Festigkeit hatten auch Interventionen von Seiten einiger Banken und grösserer Firmen, die dem Markt einen Rückhalt zu bieten geeignet waren. Die Umsätze liessen jedoch Regsamkeit vermissen, namentlich stellte sich von Seiten der Speculation nur geringe Kauflast ein. Im Ganzen konnten jedoch die Course der leitenden speculativen Werthe sich heben, in erster Reihe Commandit-Antheile, Berliner Handelsgesellschaft, Dresden Bank Oesterreichische Creditactien. Credit ultimo 157,50—157,25—158,40, Nachbörse 158,40, Commandit 211,75—210,90—212,75—212,50—212,90, Nachbörse 213. Montanwerthe und Kohlenwerthe fest; Bochumer 163,90—163,75—164,75—164, Nachbörse 164, Dortmund 88,10—87,75 bis 88,75—88,60, Nachbörse 88,50, Laura 136,60—136,25—137,40 bis 137,30, Nachbörse 137. Eisenbahnmärkt fest; von deutschen Bahnen waren Mainzer in Folge von Verstaatlichungsgrüchen bevorzugt und höher; östliche Bahnen still, doch behauptet. Fremde Renten fest; 1880er Russen 95,25 bis 95,30, Nachbörse 95,40, Russische Noten 224 bis 224,50, Nachbörse 224, 4proc. Ungarn 87,80—87,90, Nachbörse 87,75. Dynamit Trust-Actien auf Dividendenfestsetzung höher gefragt. Im weiteren Verlauf blieb die Tendenz eine feste und die Course für Banken konnten sich weiter heben. Am Cassamarkt deutsche und fremde Bahnen still, wenig verändert. Cassabanken konnten theilweise sich etwas erholen. Von Berg- und Hüttenwerken besser: Hugo, Schlesische Zink, Arenberg, Aplerbecker, Menden und Schwerte. In ländliche Anlagewerthe still, aber fest. 4 prozentige Reichsanleihe und 3½ prozentige Consols gewannen 0,10 pCt., 4 prozentige Consols 0,10 pCt. billiger. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten zu letzten Notirungen im Allgemeinen gut zu lassen. Russische Prioritäten begegneten geringer Beachtung. Fremde Wechsel wenig verändert. London kurzer Sicht notierte ½ besser.

Berlin. 24. April. **Productenborse.** Wenn auch ein grosser Theil der fremden Märkte ziemlich fest gewesen, so hatte man doch den sehr flauen amerikanischen Notirungen mehr Einfluss als jenen zugetraut, aber die Tendenz gestaltete sich nichts weniger als flau. — Loco Weizen wenig verändert. Für Termine während der ersten Börsenhälfte trotz der wesentlich niedrigeren amerikanischen Course auffallender Mangel an Abgebern, während andererseits, namentlich für die Herbstlieferung, rege Frage Befriedigung suchte. Man scheint nach den gestirnen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses anzunehmen, dass die Anträge auf Beseitigung des Identitätsnachweises zu den ersten gehören dürfen, welche den

neuen Reichstag beschäftigen werden, und folgert daraus, dass dem Geschäft, namentlich in Weizen, daraus verschiedene Vortheile erwachsen werden. Nachdem in Folge dessen alle Termine ½—¾ M. gegen gestern gewonnen hatten, kamen doch wieder genügende Offeren in den Markt, um nicht höher als gestern schliessen zu lassen. — Loco Roggen ein ländischer Abkuft mehr gefragt. Terminhandel hatte denselben Verlauf wie in Weizen. Nach fester Tendenz während der ersten Börsenhälfte ermittelte der Markt bei wachsender Theilnahmlosigkeit der Commissionäre, sodass die Course kaum anders als gestern matt geschlossen. — Loco Hafer matt. Termine behauptet. — Roggen matt 10 Pf. theurer. — Mais fest. — Rüböl naher Lieferung wenig belebt, preishaltend; per Herbst gut begeht, merklich besser bezahlt. — Spiritus bei stillem Verkehr gut behauptet.

Posen. 24. April. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,30, 70er 32,60. Tendenz: Fest. — Wetter: Veränderlich.

Hamburg. 24. April. Nachmittag. Kaffee. Good average Santos per April 86⅓, per Mai 86⅓, per September 84⅓, per December 79. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam. 24. April. Java-Kaffee good ordinary 55⅓.

Havre. 24. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) Kaffee. Good average Santos per Mai 112,00, per September 107,50, per December 100. — Tendenz: Ruhig.

Zuckermarkt. **Hamburg.** 24. April, 8 Uhr 17 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] April 12,20, Mai 12,22, Juli 12,42, August 12,47, October-Decbr. 12,17. Tendenz: Ruhig.

Paris. 24. April. Zuckerbörse. Anfang. Rohzucker 88° behauptet, loco 31,75—32, weisser Zucker behauptet, per April 34,75, per Mai 34,80, per Mai-August 35,10, per October-Januar 34,60.

Paris. 24. April. Zuckerbörse. Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,75, weisser Zucker behauptet, per April 34,75, per Mai 34,80, per Mai-August 35,10, per October-Januar 34,75.

London. 24. April. Zuckerbörse. 96% Java-Zucker 15, ruhig. Rüböl-Zucker (neue Ernte) 12½, ruhig, Centrifugal-Cuba. —

London. 24. April, 12 Uhr 11 Min. Zuckerbörse. Stetig. Bas. 88%, per April 12, 21½, per Mai 12, 3, Juni 12, 3½, per October-December 12, 21½. Käufer.

Newyork. 23. April. Zuckerbörse. Fair refining muscovadoes 5.

Glasgow. 24. April. Roheisen. 23. April. 24. April. Schnellbericht. Mixed numbers warrants. 14 Sh. 11 D. | 14 Sh. 10½ D.

London. 24. April. [Wollauction.] In Folge starken Nebels verschoben.

Kammzug-Terminmarkt. **Leipzig.** 24. April. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] 4,67½ bezahlt. Schwach.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 24. April. [Amtliche Schluss-Course.] Fest. Eisenbahn-Stamm-Actionen.

Cours vom 23.	24.	Cours vom 23.	24.
Eisenbahn-Stamm-Actionen.		intändische Fonds.	
Cours vom 23.	24.	Cours vom 23.	24.
Galiz. Carl-Ludw. ult. 82 — 82	D. Reichs-Anl. 40% 106 90 107 —	do. do. 31½% 101 40 101 40	do. do. 31½% 101 40 101 40
Gothard-Bahn. ult. 164 20 164 40	Posener Pfandbr. 40% 101 50 101 60	do. do. 31½% 98 70 98 70	do. do. 31½% 98 70 98 70
Lübeck-Büchen. 177 50 179 50	Preuss. 40% cons. Anl. 106 50 106 30	do. do. 31½% do. 101 50 101 60	do. do. 31½% do. 101 50 101 60
Mainz-Ludwigshaf. 119 50 121 90	do. do. 31½% do. 106 50 106 30	do. do. 31½% do. 101 50 101 60	do. do. 31½% do. 101 50 101 60
Marienburger. 67 10 66 80	do. do. 31½% do. 101 50 101 60	do. do. 31½% do. 101 50 101 60	do. do. 31½% do. 101 50 101 60
Mecklenburger. 168 30	do. do. 31½% do. 101 50 101 60	do. do. 31½% do. 101 50 101 60	do. do. 31½% do. 101 50 101 60
Meitze-Meeroann. ult. 107 50 108 —	do. do. 31½% do. 101 50 101 60	do. do. 31½% do. 101 50 101 60	do. do. 31½% do. 101 50 101 60
Ostpreuss. St.-Act. 96 30 96 10	do. do. 31½% do. 101 50 101 60	do. do. 31½% do. 101 50 101 60	do. do. 31½% do. 101 50 101 60
Warschnau-Wien. ult. 194 75 198 25	do. do. 31½% do. 101 50 101 60	do. do. 31½% do. 101 50 101 60	do. do. 31½% do. 101 50 101 60

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschnan. 58 20 58 70

Bank-Aktion.

Bresl. Disconto-bank.	106 20 106 90	R. Wechslerbank.	106 20 106 90
106 20 106 90	do. do. 41½% 1879 101 10 101 10	do. do. 41½% 1879 101 10 101 10	do. do. 41½% 1879 101 10 101 10
104 70 105 —	do. do. 41½% 1879 101 10 101 10	do. do. 41½% 1879 101 10 101 10	do. do. 41½% 1879 101 10 101 10
159 40 159 50	do. do. 41½% 1879 101 10 101 10	do. do. 41½% 1879 101 10 101 10	do. do. 41½% 18

Standesamt: L. Kunkel, Arthur, S. d. Maurerpöliers Johann, 7 J. — Verhhardt, Elisabeth, L. d. Bureau-Büroßchefs Hermann, 5 M. — Richter, Rudolf, Fischer, 47 J. — Schäumann, Agnes, geb. Banger, Oberförsterinwitwe, 68 J. — Sauer, Lina, geb. Rogge, Handschuhmacherwitwe, 27 J. — Sturm, Rosina, geb. Ardel, Rathsdienerinwitwe, 80 J. — Sattler, Johanna, geb. Kupke, Maurerpölierin, 52 J. — Renner, Martha, L. d. Arbeiters Friedrich, 1 J. — Karbstein, Elsie, L. d. Arb. Paul, 2 J. — Schiller, Clara, L. d. Arbeiters Carl, 11 J. — Laziuska, Marie, geb. Lukas, Holzloßerin, 63 J. — Rother, Eduard, Schriftsteller, 57 J. — Adamczewski, Marie, 26 J. — Scholz, Friedrich, S. d. Kaufmanns Paul, 10 J. — Teizer, Max, S. d. Arb. Paul, 4 J. — Hellmann, Auguste, Bäuerin, 31 J. — Bünke, Selma, geb. Langner, Auschänkerfrau, 30 J. — Webner, Rosina, Dienstmädchen, 30 J. — Fochsinger, Fanny, L. d. Tischlers Wilhelm, 19 J. — Giese, Christiane, geb. Günther, Arbeitserin, 36 J. — Standesamt II. Abraham, Pauline, geb. Fischer, Hutmacherinwitwe, 66 J. — Deumlich, Helene, geb. Garisch, Schirmacherfrau, 26 J. —

Auguste Friedheim,
Ferdinand Nasch,
Verlobte.
Berlin, 20. April 1890.

Die Geburt eines gesunden Mädchens beehren sich anzugeben
Joseph Kober
[5930] und Frau
Agnes, geb. Karger.
Breslau, den 24. April 1890.

Heut früh 6 Uhr entzog uns der unerbittliche Tod unseres geliebten Manns, Vater, Groß- und Urgroßvater und Schwiegervater
Salamon Bergmann
im 87. Lebensjahr.
Im tiefsten Schmerz widmen diese Anzeige allen Verwandten und Bekannten
[5134] Die trauernden Hinterbliebenen.
Schilberg, Berlin, Rehber, Schönau und Hannover,
den 24. April 1890.

Heute Vormittag 4½ Uhr entschlief saft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Kaufmann

Robert Linder,
im 62. Lebensjahr.
Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid tiefverbübt an
Die Hinterbliebenen.
Berlin SO., den 23. April 1890.

Heut Nachmittag 3½ Uhr starb nach langen schweren Leiden unserer innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Kaufmann [5931]

Heinrich Grünthal

im 60. Lebensjahr.
Wer den Verstorbenen kannte, wird unseren Verlust zu würdigen wissen.

Dies zeigen Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, an
Die Hinterbliebenen.

Breslau, Reichenbach i. V., Berlin, 24. April 1890.
Beerdigung Sonntag, den 27. d. M., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des israel. Friedhofes.

Heut Nachmittag 1 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann und Tabakfabrikant [5926]

Hugo Bock,

im Alter von 47 Jahren.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an
Die Hinterbliebenen.

Oltau und Breslau, den 23. April 1890.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr statt.

Heut Mittag verschied nach kurzem Krankenlager unser mehrjähriges Mitglied [5126]

Herr Kaufmann Hugo Bock.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen ein eifriges und treues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Oltau, den 23. April 1890.

Der Vorstand
des Vereins der Colonialwaren-Händler.

Heute Morgen starb nach langem schweren Leiden der Königliche Sanitätsrat

Dr. Hermann Weiss

im Alter von 73 Jahren.
Seine aufrichtige collegialische Gesinnung, sowie seine grosse Aufopferung im Beruf sichern ihm bei uns auch über das Grab hinaus ein dankbares Andenken.

Schweidnitz, den 23. April 1890.

Der Verein der Aerzte.

Herzliche Bitte
an alle hochverehrten Gönnner, wertbaren Freunde und Bekannte, insbesondere auch an die lieben Confrmanden und Schüler des im August 1888 im Tode geschiedenen allverehrten Herrn Senior Nachner bei St. Marien Magdalena um freundliche Beiseiter einer Liebesgabe zur Errichtung eines entsprechenden Denkmäles auf dessen Gräbstätte. — Beiträge nehmen mit herzlichem Dank entgegen und werden darüber Rechnung legen. Sontag em. Kittner, Sonnenstraße 6, III., Gartenhaus, Particulier Würdig, Palmstr. 18, III., und Secretair Kittner, Fränkelpark 4, I. [5923]

Koehl, Oscar, S. d. Tischlers Adolf, 8 M. — Nöhr, Anton, Materialienverwalter, 41 J. — Wille, Anna, geb. Franover, Instrumentenmacherfrau, 56 J. — Habeck, Carl, Schneidemstr. 66 J. — Kolle, Ida, Dienstmädchen, 23 J. — Ströber, Julie, L. d. Hilsheimer Carl, 9 M.

Theodor Lichtenberg
Kunst-Handlung
Swingerplatz 2.
Linke, „Scene bei Luxor“.

Gemälde - Ausstellung
im Museum.
Weltgrößtes & höchstes Meisterstück.
Nur noch bis morgen
in der Kunsthdlg. ausgest.

Oel-Portraits
nach Photographie künstlerisch vornehm ausgeführt, Ähnlichkeit garantirt.
Prospekte gratis, franco. Porträts-Ausstellung Tannenzierplatz 4.
[4813] Maler-Atelier „Rembrandt“.

Inst. f. hilfsbed. Handl.-Diener (gegr. 1774).
[1956] Heute Abends 8 Uhr
im Hörsaal des Institutsgebäudes Schuhbrücke 50:
„Ordentliche General-Versammlung“.
Tagesordnung bereits am 4. und 13. d. Mts. veröffentlicht.
Breslau, den 25. April 1890.
Der Vorstand.

Wichtig für Kranke! Wer sich bei Rheumatismus, Nerven-
Hilfe sehnt, der lasse sich die Broschüre von dem internationalen galvanoe-
lectro-magnetisch wirkenden Heilapparat kommen. Tausende verdanken
diesem Heilapparat ihre volle Gesundheit. Die Broschüre mit Adressen-
abdrücken ist kostenlos zu beziehen aus der Fabrik electro-med. Apparate
Breslau, Swingerplatz 3, I., Elektrotechniker Biermanns.

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung III. Klasse Montag, den 12. Mai cr.

Hierzu empfiehle und versende ich

Original-Loose zum amtlichen Preis

1½ M. 92, 1½ M. 46, 1½ M. 23, 1½ M. 11,50.

Die Erneuerung derselben zu den folgenden Klassen
erfolgt durch mich provisionsfrei.

Antheil-Vollloose für alle Ziehungen gültig

½ M. 100, ½ M. 50, ½ M. 25, ½ M. 12,50, ½ M. 6,25, ½ M. 3,25.

Bank-

und Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Reichsbank-Giro-Konto. — Fernsprecher Amt V. 3004.

Telegr.-Adresse: „Goldquelle“ Berlin.

Telegraphische Aufträge werden unter Nachnahme oder Postauftrag
sofort ausgeführt. [1946]

Für Wiederverkäufer günstigste Bedingungen.

Zur Auslosung gelangen noch:	
1 à 600,000 M.	= 600,000 M.
2 à 500,000 "	= 1,000,000 "
2 à 400,000 "	= 800,000 "
4 à 300,000 "	= 1,200,000 "
5 à 200,000 "	= 1,000,000 "
4 à 150,000 "	= 600,000 "
13 à 100,000 "	= 1,300,000 "
26 à 50,000 "	= 1,300,000 "
10 à 40,000 "	= 400,000 "
10 à 30,000 "	= 300,000 "
32 à 25,000 "	= 800,000 "
65 à 20,000 "	= 1,300,000 "
160 à 10,000 "	= 1,600,000 "
250 à 5,000 "	= 1,250,000 "
300 à 3,000 "	= 900,000 "
800 à 2,000 "	= 1,600,000 "
1558 à 1,000 "	= 1,558,000 "
5384 à 500 "	= 2,692,000 "

Gesamtsumme der Gewinne 20,200,000 M.

Friebe-Berg.

Geute und täglich von 9 Uhr an geöffnet.
Ausstellung der Menges'schen

Ostafrikaner-Karawane,

27 Eingeborene des Somalilandes.

18 Männer, 5 Frauen u. 4 Kinder.
1 Wasserschmied, 4 Bogenschützen,
6 Reitromedare, 8 Jagdpferde,
10 Straße, Schafe, Ziegen und
Antilopen.

Ethnographische Sammlung.
Vorführungen: Nachmittags 4 Uhr
und 6 Uhr.
Sonntags: 4½ Uhr, 5½ Uhr und
6½ Uhr Nachmittags.
Dromedare- und Pferde-Rennen,
Bogenschlässer, Lanzen-
werfen, Kampfspiele, Kriegstänze,
Karawanenzug etc.

Täglich v. 3 Uhr Nachm.: CONCERT.
Eintrittspreise:
I. Platz 1 Mark, II. Platz 50 Pf., Kinder
unter 10 Jahren die Hälfte.
Die Conduiteure der Straßenbahn verabfolgen Eintritts-
billets, Hin- und Rückfahrt inbegripen, für 75 Pf. ab Oderthor-
wache und den nachfolgenden Haltestellen. [5106]

In Kürze erscheint:
Stanley's neues Werk:

Im dunkelsten Afrika.
Auffindung, Rettung u. Rückzug

Emin Pasha's.

Deutsch von H. v. Wobeser.
2 Bände. Preis 20 Mark,
geb. 22 Mark.
(Auch in 40 Lieferungen à 50 Pf.)

Bestellungen erbitdet umgehend
Max Nessel, Buchhdlg.,
Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 1.

Kfm. Buchführungs-Selbstunterricht
(Höchst praktische Lehrmethode.)

Ein besond. Lehrer überflüssig. Ver-
sand überallhin franco durch O.

Wiesner, Lehrer der Handels-
wissen., Kiel, Lerchenstr. 13.
Auf gütige Anfrage wird gern
nähere Auskunft ertheilt. [1950]

Ein noch gut erhaltenes
Flügel-Instrument,
ziemlich kurz, ist wegen Todes-
fall billig zu verkaufen. Näheres bei

W. Grüttner, Breslau, Ur-
sulinerstraße 1. [5131]

Kohle!!!

Täglich 2—3 Waggon

von Oberschlesien, Scl. 32 Pf.,

Klein 20 Pf., Klein mit Staub 16

Pf. frco. Wag. Grube Station

an feste Abnehmer zu ver-
schicken. Offert, find an Haasen-
stein & Vogler, A.-G., Breslau,
unter H. 22 194 einzuhenden.

Stadt-Theater.

Freitag. Zum 3. Male: „Nadeschda.“ Große Oper in vier
Akten von Arthur Göring Thomas.
Sonnabend. (Klein Preise). „Der
Bibliothekar.“ „Schwan“ in
4 Acten von G. v. Meier.

Medizinische Section.
Heute Abend 6 Uhr:
Vortrag des Herrn Professor

Dr. Hirt. [5132]

Aufreten des Schwedischen

Gehegs-Sextett, Direction Fr. Lindström; Miss Constance,
Eidechsbraut, der Herren Kleiner und Lohmann, Athleten, der
Turner-Könige Mr. Bareto und Mr. Artell, Mr. Köhley u. Miss

Silvan, Trapézkünstler, Mr. Cesario, Jongleur, u. Fräulein Werner, Sängerin. [5020]

Ansang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Residenz-Theater.

Freitag. „Die Stütze der Hans-
frau.“

Sonnabend. Neu einstudiert: „So
find sie Alte.“ Posse mit Ge-
fang in 3 Acten von Manni-
son. Sonntag. Dieselbe Vorstellung.

Paul Scholtz's Theater.

Heute Freitag, den 25. April 1890.

„Der verwunsene Prinz.“

„Schwan“ in 3 Acten von Blöß.

Hierauf: [5122]

„Hand und Hanne.“

Singspiel in 1 Act von Friedrich.

Jeder Erwachsene hat heut einkind frei.

Morgen: Benefiz des Herrn Musi-
Director Baumgarten.

Circus Renz.

Breslau — Louisenplatz.

Freitag, d. 25. April,
Abends 7½ Uhr:

Komiker-Vorstellung
unter Mitwirkung von sämtl.

Clowns d. Gesellschaft in ihren
höchst komischen Intermezzi und Entrées. Aufreten des

renommierten russ. Clowns Anatol Durow mit seinen
großen Wundern. Die großartigen Tremplinsprünge.

Angl. Quadrille, geritten von 6 Damen, 8 Herren. Horaz u.

Mercur, Hochhengste, vorgef. v. Hrn. Oscar Renz. Aufreten der

Unübertragen
Böhnermäße,
höchst. Glanz — große Haltbarkeit.
E. Stoerner's Nachf., Ohlauerstr. 24.

Tiefbohrungen
auf Kohle, Salz, Erze, Erd-
öl etc. nach allen Systemen. —
Garantie für Kerngewinnung. —
Bohrungen bis zu 600 mm Dtr.
zur Gewinnung von sehr grossem
Wasserbedarf für Städte und Fa-
briken (p. Bohrung bis zu 3 Mill.
Ltr. in 24 Std.). — Ausführung
mittelt Hand- u. Dampfbetrieb mit
und ohne Wasserspülung. — Com-
plete Wasserleitungen. — Lieferung
von Tiefpumpen. — Anzeigen von
Quellen auf Grund geologischer
Terrainuntersuchungen. [3365]

Prima-Referenzen.
Paul Horra,
Quellenfänger und Ingenieur,
Naumburg a. S.

Plüschgarn. billig z. Verkauf
billig z. Verkauf. Christophorus 6111.
Das in Pleschen belegene Hotel
Victoria soll freiwillig versteigert
werden. Zu diesem Befüsse habe
ich auf [5104]

den 22. Mai cr.,
um 10 Uhr Vormittag,
einen Termin, welcher um 12 Uhr
endet, in meinem Bureau, woselbst die
Kaufbedingungen eingesehen werden
können, anberaumt.

Pleschen, im April 1890.

v. Broekere,
Rechtsanwalt und Notar.

Abonnements für Mai und Juni

auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe
erscheinende [1945]

Berliner Tageblatt

u. Handels-Zeitung

mit Effecten-Verlosungsliste nebst seinen wertvollen
Separat-Büchern: Illust. Wiblatt "ULIK", beliebt.
Sonntagsblatt "Deutsche Reisehalle", feinste Konf. Weiblatt
"Der Zeitgeist", "Mittheilungen über Landwirtschaft,
Gartenbau und Hauswirtschaft"
bei allen Postanstalten für 3 M. 50 Pf.
für alle 5 Blätter zusammen.

Das "Berliner Tageblatt", die geleseste und
verbreitetste Zeitung Deutschlands,

zeichnet sich durch seine unabhängige, freisinnige Haltung,
Reichhaltigkeit und Weisheitlichkeit, sowie durch die Na-
heit der Berichterstattung (meistens durch Specialtele-
gramme), mit welchen es den meisten Zeitungen vorauseilt,
vorheilhaft aus.

Allen neu hinzutretenden Abonnierten wird der bis
1. Mai abgedruckte Theil des hochinteressanten Romans

Ewald Aug. König, "Auf der schwarzen Liste"
gratis und franco nachgeliefert.

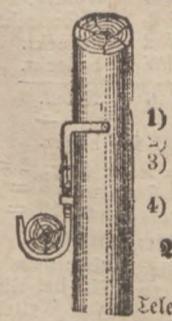
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt
für Einheimische und Fremde.
Von Director Dr. H. Luchs,
überarbeitet von Martin Zimmer.
Mit einem farbigen lithograph. Plan der Stadt.
Vorrätig in jeder Buchhandlung.

10. Aufl.
Preis
1 Mk.

Marshall Sons & Co.'s [89]
Locomobilen u. Dreschmaschinen
und Locomobilen in allen Größen, besonders für industrielle
Zwecke gebaut, in allgemein anerkannt vorzüg-
lichster Construction und Güte des Baues,
empfohlen unter jeder Garantie. — Die Marshall'schen
Dreschmaschinen sind mit allen nötigen
Schutz-Vorrichtungen gegen Unglücksfälle, als
Patent-Trommelschützer etc. versehen. — Das Ge-
treide wird marktfertig und die Spreu staubfrei geliefert.
Reflectanten geben gern die Adressen der Be-
sitzer von circa 2500 Marshall'schen Maschinen
in Schlesien und Posen etc. als Referenz auf.
H. Humbert, Moritzstrasse 4, Breslau.

Rathenower
Patentirte Gerüsthalter.
Wichtige Neuheit. [1421]
Besondere Vorzüge sind:
1) absolute Sicherheit;
2) leichte und beg. Anwendbarkeit;
3) Zeit- und Arbeiter-Ersparnis beim
Rüpfen und Abrüpfen;
4) jahrelange Brauchbarkeit, in Folge
dessen billiger als Stricke ic.
Alteine-Verkauf in Breslau bei
Ernst Elstein,
Telegraphen-Bau-Anstalt, Gneisenaupl. 1.



Rübensamen,

äl. Wanzebener Nachzucht, Dippecker Züchtung, ca. 95 Centner noch, hat
billigst abzugeben [5881]

M. Bloch, Gartenstraße 46E.

Ein Jeder trinke nur allein **OSWALD NIER'SCHEN**

Nº 167.]

„Ungegypsten Wein.“

PREIS-COURANT

meiner chemisch untersuchten, garantirt reinen,
ungegypsten, gesunden franz. Naturweine.

Nationalwein, roth u. weiss, Tisch- u. Kneip-
wein, best. Ersatz u. gesunder
als s.g. „echte Biere“; gegen Zuckerkrankheit
stark wirkend.

Minerve, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g.

Garrigues, Bordeaux, Médoc, St. Julien etc...

Clairette, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g.

Plaines du Rhône, roth, naturmild u. Ver-

Baisse, Muscat u. ist kräftiger als s.g. Ungarw.

Grès, roth, natursüss, passend als Krankenwein,

übertr. Sherry u. Portwein; weiss, naturm.

Château Bagatelle, roth, feuriger Wein,
echten Burgunder Marken

Château d. deux-Tours, roth u. weiss,
feinst. Natur-

bouquet, übertr. d. feinst. echt. Bordeaux-Mark.

Cognac, französischer

Muscat de Frontignan, Malaga und

Madère, alt.

Garantirt echt französ.

Natur-Champagner } „Obus“ blanc u. rosé 1/2 Fl. 3,50 M., 1/1 Fl. 6 M.

Central-Geschäft nebst Restaurant in Breslau **Ohlauerstrasse 79.**

II. Geschäft nebst Probirstube **Matthiasstrasse 96.**

per s. g. Bordeaux- d. b. ca. 3/4	per 1/4	per 1/2	per 1/1
meiner Original-Liter-Flasche			
excl. Flasche			

M	M	M	M
---	---	---	---

0,84	0,28	0,56	1,12
------	------	------	------

1,05	0,35	0,70	1,40
------	------	------	------

1,35	0,45	0,90	1,80
------	------	------	------

1,50	0,50	1,—	2,—
------	------	-----	-----

1,80	0,60	1,20	2,40
------	------	------	------

1,95	0,65	1,30	2,60
------	------	------	------

2,25	0,75	1,50	3,—
------	------	------	-----

2,70	0,90	1,80	3,60
------	------	------	------

4,50	1,50	3,—	6,—
------	------	-----	-----

3,75	1,25	2,50	5,—
------	------	------	-----

[2851]

Bilanz der **Gogolin-Gorasdzer** **Kalk-Actien-Gesellschaft** ultimo 1890.

	M	S
Activa.		
An Brennerei-Conto, Ofenfüllungen und Kohlen- bestände	13 475	54
= Brennerei-Utensilien-Conto, Bestand	16 919	10
= Breslauer Niederlage, Waarenbestände und Ge- spann	1 979	45
= Breslauer Utensilien-Conto, Bestand	1 055	90
= Caffa-Conto für den baaren Bestand von	6 419	86
= Cement-Conto, Bestand	490	20
= Conto-Corrent-Conto, Debitoren	210 486	59
= Creditoren	105 387	43
= Conto-Dubioso, zweifelhafte Forderungen	14 248	53
= Effecten-Conto, Bestand	39 899	65
= Eisenbahn-Conto, Bahnkörper, Locomotiven, Fahr- park, Materialien rc.	86 587	64
= Filiale Hansdorf, Eisenbahn, Gebäude, maschinelle Anlagen, 2 neue Ringöfen, Steinvorwahl, Utensilien	261 034	19
= Gebäude-Conto, Gebäude in Gogolin	85 704	55
= Grundstück-Conto, Breslau, Parzelle Georgenstr. 25	2 268	72
= Grundstück-Conto Gogolin, Georgenstr. 25	15 450	—
= Haus-Conto, Haus Georgenstr. 23, Breslau	21 500	—
= Hypotheken-Conto, Rest-Hypoth. 7, Bl. 154, Gogolin	5 000	—
= Mörtelfabrik-Conto, maschinelle Einrichtungen, Utensilien, Vorräthe rc.	14 979	03
= Ofen-Conto, 35 Raumfortöfen, 2 neue doppelte Ring- öfen	444 355	28
= Ofenreparatur-Conto, diverse Materialien	1 103	86
= Reichsbank-Giro-Conto	3 464	66
= Ringofen-Brennerei-Conto, Ofenfüllungen, Kohlen- bestände	2 418	42
= Stein-Conto, vorhandene Bestände	50 271	86
= Steinbruch-Conto, Steinbrüche in Gogolin und Gorasdze	53 555	85
= Wechsel-Conto, Bestand, abzugl. Discont	27 220	70
= Wirtschafts-Conto, Acker-Grundstück Blatt 3 Gogolin nebst Gebäuden, Gefüll, Forrage, Utensilien rc.	25 201	30
	1 299 703	45

Passiva.

	M	S
Per Action-Capital-Conto	900 000	—
= Dispositionsfond-Conto	90 000	—
= Dividende-Conto, Dividende aus 1888	126	—
= Banquier-Verbindlichkeit	42 459	30
= Hypotheken-Conto		
a) Haus Georgenstr. 23, Breslau	18 000	
b) Grundstück Blatt 3, Gogolin	18 600	
= Gebäude-Conto	36 600	—
= Grundstück-Conto Breslau	128	31
= Hand-Conto	4 824	88
= Kalk-Untosten-Conto	33 246	56
= Ofen-Conto	60 000	—
= Ofen-Reparatur-Conto	10 787	14
= Reise-Untosten-Conto	1 886	55
= Ringofen-Brennerei-Conto	28 608	39
= Stein-Conto	192 018	52
= Steinbruch-Conto	6 951	12
= Weichen-Untosten-Conto	1 612	33
= Wirtschafts-Conto	1 317	28
	1 166 234	50
= Netto-Gewinn pro 1889	133 418	95
	1 299 703	45

Gewinn- und Verlust-Conto.

	M	S	M	S
Debet.				
An Brennerei-Conto	310 132	95		
= Brennerei-Utensilien-Conto	6 965	36		
= Breslauer Utensilien-Conto	1 984	37		
= Filiale Hansdorf	26 934	09		

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorrätig. [5514]

Bekanntmachung.

In der Zwangsversteigerungssache des Leinwandfabrikanten Karl Miedel jun. zu Langenbielau wider den Buchnermeister Wilhelm Niesar zu Pitschen, betreffend die Grundstücke Haus Nr. 71, Acker und Wiese Nr. 16, Quartader und Scheune Nr. 258 Pitschen und das Miteigentum zur Hälfte an dem Acker- und Scheunen-Grundstück Nr. 20 Pitschen wird auf Antrag des Gläubigers das Verfahren eingestellt und der Termin zur Versteigerung vom 6. Mai d. J. aufgehoben. K. 6.89. [5117]

Pitschen, den 11. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei den unter folgenden Nummern eingetragenen Firmen:

Nr. 44 Firma [5119]

H. Lauffer

zu Schweidnitz,

Nr. 261 Firma

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei den unter folgenden Nummern eingetragenen Firmen:

Nr. 44 Firma [5119]

H. Lauffer

zu Schweidnitz,

Nr. 261 Firma

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 43, betreffend die offene Handelsgesellschaft

C. Prager"

in Frankenstein, die durch den Tod des Mitgeschäftlers Mayer Schindler erfolgte Auflösung der Gesellschaft vermerkt, und unter Nr. 51 die Commanditgesellschaft mit Firma [5120]

C. Prager"

als Sitz der Gesellschaft Frankenstein, und als persönlich haftender Gesellschafter der Kaufmann Curt Prager in Frankenstein eingetragen worden.

Frankenstein, den 17. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau Pauline Krämer — in Firma [5118]

P. Krämer

— zu Namslau ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 10. Mai 1890,

Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 2, anberaumt. Namslau, den 21. April 1890.

Philip,

Gerichtsschreiber

des Königlichen Amts-Gerichts I.

Bekanntmachung.

In unserem Procurien-Register ist heut bei Nr. 45, Firma [5115]

Heinrich Kebelmann

in Beuthen a. O., das Erlöschen der Procura für die verehelichte Kebelmann, Marie, geb. Jürs, in Beuthen a. O. eingetragen worden.

Freystadt R.-Schl. 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut unter Nr. 793 die Firma [5113]

A. Freund

zu Gleiwitz und als deren Inhaber die Frau Kaufmann Alusie Freund, geb. Benda, zu Gleiwitz eingetragen worden.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut unter Nr. 792 die Firma [5114]

Wilhelm Roepf

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Decorateur und Tapetier Wilhelm Roepf zu Gleiwitz eingetragen worden.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist heut bei der unter Nr. 4 eingetragenen Genossenschaft [5112]

Consumverein zu Neustadt OS., Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, in Spalte 4 eingetragen worden:

Zum Stellvertreter des verstorbenen Vorstandsmitglieds, Gerichtsrichter a. D. Rhenisch, ist genöss

§ 15 der Vereinsstatuten der Buchhalter Hugo Havel von hier gewählt.

Neustadt OS., den 19. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist heut bei der unter Nr. 4 eingetragenen Genossenschaft [5112]

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [5148]

Offert. um. J. V. 9269 bef.

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gleiwitz, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Medicinal-Droguerie in gefund. Geg. Berlins, entschieden hebungsfähig, da ohne Konkurrenz u. i. d. Nähe groß. Etablissements gel., andern. Untern. halber für 10.000 Mark verkäuflich. [514